

# Deutsche Metallarbeiter-Zeitung

und

## Glück-Auf.

Erscheint wöchentlich Samstags.  
Abonnementspreis pro Quartal 80 Pfg.  
Reichspost-Zeitungsliste Nr. 1187.

Berechnet werden  
Inserate die dreispaltige Zeile aber  
deren Raum mit 50 Pfg.

Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und Publikationsorgan der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm, Nürnberg, Saitpoldstraße 9. — Redaktion und Expedition: Nürnberg, Saitpoldstraße 9.

**Inhalt:** Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenversicherung. — Entlassung und Lohn in Krankheitsfällen. — Geschäftsbericht der schlesischen Eisen- u. Stahlberufsgenossenschaft pro 1901. — Bilder aus der kunstgewerblichen Werkstatt von Paul Stoy-Stuttgart. — Essen. — Übermal ein Heldentüchtchen von Gewerksvereinslern. — Mittheilungen aus der Metallindustrie. — D. M. V.: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Allg. Kr.- u. St.-K. v.: Bekanntmachung des Vorstandes. Korrespondenz aus Nürnberg. — Literatur.

### Zur Beachtung.

#### Zug ist fernzuhalten:

- von Wülfelschleifern nach Wald, Rheinland (Blümacher Weyer) Str.;
- von Holzschmieden nach Breslau (Schraubenfabrik Vulkan); nach Schwelm (Gerdes & Co.) Str.;
- von Drehern nach Berlin, nach Erfurt (Chr. Hagans) R.; nach Offenbach a. Main (Alt.-Gef. f. Schriftgießerei und Maschinenbau) Str.;
- von Feingoldschlägern nach Dresden, Leipzig, Nürnberg und Schwabach (besonders von den Werkstätten M. Wüttner, Pungel);
- von Formern und Eisengießerei-Arbeitern nach Glauenburg, Mühlend und Forge am Harz (Harzer Werke); nach Erfurt (Trent und Schwade & Co.); nach Göttingen (Str.); nach Hirschberg (Theuer) Str.; nach Kienlingen (Baible); nach Pörschen (Winkel und Preuß);
- von Gold- und Silberarbeitern nach Kopenhagen (G. Bentz); nach Rathenow (Krimm, Ritze & Günther, Wiesinger) Str.;
- von Kesselschmieden nach Erfurt (Chr. Hagans) R.;
- von Klempnern nach Burg (D.); nach Hamburg, nach Ohligs (Ranke & Co.) U.; nach Zerbst (Eisfeld);
- von Kupferschmieden nach Ohligs (Ranke & Co.) U.;
- von Metallarbeitern aller Branchen nach Berlin; nach Hameln (Niemann & Wilmeyer); nach Sönsheide (Heimendahl & Rademacher) R.;
- von Metallbildnern nach Chemnitz (Sonnenschein);
- von Metallschlägern nach Lechhausen;
- von Nadelarbeitern nach Chemnitz (Stricknadel-Fabr. Max Müller) R. und M.;
- von Optischen Industriearbeitern nach Rathenow (Ritze & Günther);
- von Reißzeugmachern nach Chemnitz (Appelt);
- von Schlossern nach Erfurt (Chr. Hagans) R.; nach Offenbach a. M. (Alt.-Gef. für Schriftgießerei und Maschinenbau) Str.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streit in Aussicht; L.: Lohnbewegung; M.: Misperrung; D.: Differenzen; N.: Maßregelung; W.: Mißstände; R.: Lohn- oder Abforderrückung; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

### Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenversicherung.

Nach neunmonatlicher Unterbrechung hat der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritte zu seiner letzten Session die Verathung der sozialdemokratischen Interpellation betreffend die Arbeitslosigkeit fortgesetzt, eine merkwürdige parlamentarische Praxis. Die Interpellation lautet: „Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um den Folgen der wirtschaftlichen Krise, die sich in Betriebseinschränkungen, Lohnkürzungen und vornehmlich in Arbeiterentlassungen bemerkbar machen, zu begegnen und dem dadurch hervorgerufenen Nothstand weiter Volksschichten entgegenzuwirken?“ So merkwürdig die neunmonatliche Unterbrechung der parlamentarischen Verathung einer Interpellation ist, im vorliegenden Falle hat sich deren Fortsetzung insofern als zweckmäßig erwiesen, als die Krise und die Arbeitslosigkeit fortdauern, die Regierung aber in der Zwischenzeit nichts zu deren Milderung und Regelung gethan hat. Dazu hatte ihr aber unabhängig von der sozialdemokratischen Nothstandsinterpellation der Reichstag direkten Auftrag gegeben, indem er bei der Verathung des Budgets des Reichsamts des Innern (Graf Posadowsky) einer Resolution zustimmte, durch die der Reichskanzler ersucht wurde, aus Vertretern der verbün-

deten Regierungen, aus Mitgliedern des Reichstages und anderen sachverständigen Männern eine Kommission zu bilden, welche die von Berufsvereinen, einzelnen Unternehmern und Gemeinden gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit getroffenen Versicherungsrichtungen prüfen und Vorschläge für eine zweckmäßige Ausgestaltung dieses Zweiges der Versicherung machen soll. In Sachen dieser Resolution ist bisher nichts geschehen, weder vom Reichskanzler noch vom Bundesrath, es würde aber zweifellos sofort an die Arbeit gegangen worden sein, wenn es sich um Wünsche der Agrarier gehandelt hätte.

Bei der Verathung der sozialdemokratischen Nothstandsinterpellation im Januar führte der Abg. Zubeil-Berlin, der sie begründete, folgende Hauptpunkte an: Arbeitslosenstatistik, Reichsarbeitsamt, gesetzlicher zehnstündiger Maximalarbeitstag, gesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises und ausreichende reichsgesetzliche Arbeitslosenversicherung. Um diese sozialdemokratischen Forderungen drehte sich auch jetzt bei der Fortsetzung der Verathung die ganze Debatte. Der erste Redner, Mollenbuh, konstatierte die ungeschwächte Fortdauer der allgemeinen Wirthschaftskrise und der Arbeitslosigkeit und erinnerte daran, daß die Berliner Gewerkschaften bei ihren im Februar dieses Jahres vorgenommenen Erhebungen über die herrschende Arbeitslosigkeit 63,793 Arbeitslose und 42,803 Personen mit beschränkter Arbeitszeit zählten, demnach über 100,000 Personen mehr oder weniger von der Arbeitslosigkeit betroffen waren; dabei waren aber die Zahlen noch keineswegs erschöpfende, indem die Gewerkschaften nicht alle Arbeitslosen ermitteln konnten. Im bevorstehenden Winter wird die Arbeitslosigkeit die gleiche Ausdehnung erfahren oder gar noch umfangreicher werden und wenn der neue Zolltarif mit den geplanten Erhöhungen der Getreide- und Fleischzölle zur Annahme gelangte, so würde eine weitere erhebliche Steigerung der Arbeitslosigkeit die Folge sein. „Die enorme Vertheuerung von Brot und Fleisch wird natürlich eine Einschränkung der Konsumtionsfähigkeit der Industriearbeiter und damit eine Einschränkung der Produktion mit sich bringen und daraus wird fernerhin eine Verschärfung der Arbeitslosigkeit resultiren. Die nunmehr Arbeitslosen werden sich für jeden Preis zur Arbeit anbieten. Diese Wirkung darf man nicht unterschätzen. Diejenigen Parteien, die für den Zolltarif eintreten wollen, werden gezwungen sein, schon jetzt Mittel und Wege anzugeben zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die durch ihre Maßnahmen hervorgerufen und verschärft wird.“ Mollenbuh übte dann noch scharfe Kritik an der Lehrlingszüchtereie im Handwerk, da die jungen Leute nach Beendigung ihrer Lehrzeit auf die Straße geworfen und so zur Bagabundage gezwungen werden. Mit den 150 Millionen Mark, welche das deutsche Volk alljährlich die Bagabundage kostet und mit den weiteren Armenlasten der Gemeinden könnten die Mittel aufgebracht werden für eine allgemeine Arbeitslosenversicherung. Das bezügliche Projekt Mollenbuh's ist bekannt. Er berechnet die jährlichen Kosten einer Reichs-Arbeitslosenversicherung auf 280 Millionen Mark, wovon 220 Millionen auf die Unterstüzungen und 60 Millionen auf die Verwaltung entfallen. Die letzteren Ausgaben sollten Staat und Gemeinden, die 220 Millionen die Arbeiter und die Unternehmer aufbringen. Die Versicherung sollte sich auf alle Arbeiter, auch auf die Landarbeiter, erstrecken und die Unterstüzung sollte nicht bloß während eines Theiles des Jahres, sondern während des ganzen Jahres an unterstüzungsberichtigte Arbeitslose ge-

währt werden. Die tägliche Unterstüzung sollte 2 Mk. betragen. Die Dauer der Unterstüzung sollte abhängig gemacht werden von der Dauer der Beitragsleistung in dem Sinne, daß jede Beitragswoche zu einer Tagesunterstüzung berechtigte. Durch die allgemeine Arbeitslosenversicherung würde man auch eine Arbeitslosen-Statistik erhalten.

Sehr gut charakterisirte Mollenbuh die bisher in den Parlamenten übliche Behandlung der Arbeitslosenfrage. Er meinte: Man bestreitet, daß die Zahl der Arbeitslosen ganz so groß ist, wie sie angegeben wird, und damit hat es sein Bewenden. Höchstens veranlaßt man den Landtag, Geld für neue Korrektionshäuser zu bewilligen; aber damit schafft man das Uebel nicht aus der Welt. Das könnte erst geschehen, wenn man den Arbeitslosen Arbeit verschaffe, und nach dieser Richtung kann noch sehr viel geschehen. Es werden ja sogenannte Nothstandsarbeiten in Angriff genommen, dabei handelt es sich aber in der Regel um nichts Anderes als unnütze Quälerei der Arbeitslosen. Erst wenn stets die nöthigen Vorarbeiten rechtzeitig gemacht werden, wird es möglich sein, bei solchen Nothstandsarbeiten auch auf den Veruf der Arbeitslosen Rücksicht zu nehmen. Vor Allem müßte es vermieden werden, daß bei Krisen massenhafte Arbeiterentlassungen erfolgen und dazu noch durch Lohnkürzungen die Konsumfähigkeit der Arbeiter herabgedrückt wird.

Der Ultramontane Wachem-Köln und Graf Ranitz hielten agrar- und zollpolitische Reden. Wenn der 7½ Mark-Getreidezoll und die übrigen verrückt hohen Agrarzölle bewilligt werden, dann bricht ein neues goldenes Zeitalter heran, und dann ist auch die Noth der Arbeitslosigkeit aus der Welt geschafft. Es ist nicht denkbar, daß die Agrarier, die so reden, das selbst glauben, denn ihre Deklamationen sind doch zu kindisch, sie stehen im Widerspruch mit allen Bewegungsgesetzen der kapitalistischen Wirthschaftsordnung und mit der reichen Erfahrung der Wirkungen der Zölle. Den alten Ladenaüter, den Graf Ranitz aufs Neue hervorgehoben hatte, daß die Arbeiter in der guten Zeit für die schlechte Zeit sparen sollten, beleuchtete der Abg. Zubeil etwas näher. Schade, daß er den Spieß nicht umdrehte und die Agrarier an die Befolgung ihres Rathes erinnerte, die es fertig bringen, bei Secht, Pferden und Weibern stetsfort über ihre Nothlage zu schreien und einen Weutezug nach dem andern auf alle möglichen öffentlichen Kassen zu unternehmen.

Bequem zog sich Graf Posadowsky aus der Sache. Das Reich hat keine Arbeitsgelegenheit und kein Geld, es kann also für die Arbeitslosen nichts thun; hier eingzugreifen, sei Aufgabe der Einzelregierungen, denen er bereits einen diesbezüglichen Anstoß gegeben habe. Dann theilte er auch etwas über die erwähnte Resolution mit, sie sei der arbeiterstatistischen Abtheilung des reichsstatistischen Amtes zugewiesen worden, wo sie unter Zugiehung des Arbeiter-Beirathes und von Sachverständigen werde berathen werden. Zur Frage der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit werden die verbündeten Regierungen in nächster Zeit Stellung nehmen und vor Allem erörtern, ob überhaupt eine Arbeitslosenversicherung möglich und unter welchen Voraussetzungen sie durchführbar sei.

Genosse v. Elm forderte den gesetzlichen Achtbezw. Zehnstundentag und bezüglich der Fürsorge gegen Arbeitslosigkeit Beiträge des Reiches, der Staaten und Gemeinden an die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstüzung.

Der Gedanke der Reichs-Arbeitslosenversicherung hat bereits büraerliche Politiker zu den bedenklichsten

Projekten geführt. So hat auf dem jüngst in Berlin abgehaltenen Verbandstage deutscher Arbeitnachsweise Professor S e r k n e r - Zürich als den geeignetsten Träger der Reichs-Arbeitslosenversicherung die — *W e r u f s g e n o s s e n s c h a f t e n* bezeichnet, die bekanntlich zu einem großen Theile und in geschwinder Weise Mitglieder des berüchtigten Scharfmacher-Verbandes sind. Die Gewerkschaften bezw. die Arbeiter sollten dabei nichts mitzureden, wohl aber während der ersten 2—3 Wochen Arbeitslosigkeit die Unterstützung aus den Gewerkschafts- oder Krankenkassen zu zahlen haben. Der Mann meint es zu gut mit uns.

Augenblicklich würden die öffentlichen Gewalten in der Frage der Arbeitslosigkeit ihre Pflichten gegenüber den Arbeitern am Besten erfüllen, wenn sie auf die planmäßige Beschaffung von Arbeit zu ausreichenden Löhnen bedacht wären.

**Entlassung und Lohn in Krankheitsfällen.\*)**

Den Gesellen oder Gehilfen ohne Kündigung zu entlassen, wenn er zur Fortsetzung der Arbeit unfähig wird oder mit einer abschreckenden Krankheit behaftet ist, berechtigt den Unternehmer der § 123 (Ziffer 3). Die letztere deutliche Bestimmung läßt ohne Weiteres erkennen, daß die kündigunglose Entlassung so lange möglich ist, so lange eben eine Krankheit abschreckend ist.

Die Worte „unfähig zur Arbeit“ lassen aber bei Vielen den Zweifel aufkommen, ob in diesem Falle auch Krankheit gemeint sei, die nicht abschreckend wirkt. Und doch ist es so; wer durch Krankheit unfähig wird, die Arbeit fortzusetzen, kann ohne Kündigung entlassen werden.

Viele Unternehmer aber sind wiederum des Glaubens, daß sie, so lange die Krankheit dauert, nichts zu erklären brauchen und daß sie vielmehr berechtigt seien, wenn der Arbeiter nach seiner Wiederherstellung die Arbeit wieder aufnehmen will, ihn einfach fortzuschicken, etwa mit der Begründung: „ich habe deinen Platz besetzt!“

Dazu berechtigt das Gesetz den Unternehmer nicht. Wenn Krankheit den Arbeiter zur Fortsetzung der Arbeit unfähig macht, so besteht der Grund zur kündigunglosen Entlassung nur so lange, als die Unfähigkeit zur Arbeit eben besteht. Ist während der Dauer dieser Unfähigkeit die Entlassung nicht erfolgt, so ist in dem Moment, in dem der Arbeiter fähig ist, die Arbeit wieder aufzunehmen, der Grund zur kündigunglosen Entlassung fortgefallen, und es bleibt dem Unternehmer nur das Recht, dem Arbeiter in der gesetzlich vorgesehenen Weise, also mit vierzehntägiger Frist, zu kündigen. In dem letzteren Falle bedarf es ja aber auch nie der Angabe eines Grundes. Wenn natürlich durch besondere mündliche oder schriftliche Arbeitsverträge — was auch im Wege der Arbeitsordnung geschehen kann — die Kündigungsfrist überhaupt ausgeschlossen ist, so hat es dabei sein Bewenden, so daß in diesem Falle freilich der Arbeitgeber berechtigt ist, den Arbeitnehmer sowohl während der Krankheit als auch nach seiner Wiederherstellung ohne Kündigung zu entlassen.

Von diesem letzteren Falle abgesehen, wird die Sachlage natürlich sofort eine andere, wenn die durch Krankheit begründete Unfähigkeit des Arbeitnehmers zur Fortsetzung der Arbeit von einer verhältnismäßig kurzen Dauer ist. Für diesen Fall kommt nämlich jetzt die Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches (§ 616) zur Anwendung, daß der Dienstverpflichtete — und dazu gehört der gewerbliche Arbeiter ebenfalls — seines Anspruches auf die Vergütung nicht verlustig geht, wenn er eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen seine Person betreffenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert ist. Ob die Zeit der Verhinderung als eine verhältnismäßig nicht erhebliche anzusehen sei, ist im Streitfalle vom Richter zu entscheiden. Jedenfalls wird eine Krankheit, die nur wenige Tage den Arbeiter an der Arbeit hindert und nicht abschreckend wirkt, nicht zu den Gründen zu rechnen sein, welche eine kündigunglose Entlassung rechtfertigen. Ebenso wenig ist der Arbeitgeber berechtigt, die Entlassung etwa deshalb anzusprechen, weil er vermutet, daß die Krankheit den Arbeiter für einen Zeitraum von erheblicher Dauer an der Arbeit verhindern werde; auch damit wäre dem Unternehmer nicht geholfen, daß ein Arzt die Erkrankung ausgesprochen hätte. Die Arbeit

sache, daß der Arbeiter nach wenigen Tagen wieder hergestellt wäre, würde die Grundlosigkeit der kündigunglosen Entlassung ausreichend darthun bezw. die Anwendung des § 616 des B. G. rechtfertigen.

Es liegt nahe, hierbei auch die Frage zu erörtern, wie es mit dem Lohn steht für die Zeit, in welcher der Arbeiter an der Arbeit verhindert ist. Wenn es sich um eine Verhinderung von kurzer Dauer handelt, hat der Unternehmer dem Arbeiter, falls sich derselbe im festen Lohn bei ihm befindet, auch für die Tage seines Fortbleibens den Lohn zu gewähren und er darf diesen nur um soviel kürzen, als dem Arbeiter aus der gesetzlich vorgesehenen Krankenversicherung zugeflossen ist.

Ist die Krankheit von längerer Dauer, so hat der Unternehmer, gleichgültig, ob er eine Entlassung des Kranken vorgenommen oder denselben behalten hat, den Arbeiter nicht zu entschädigen für die Zeit, während welcher derselbe keine Arbeit leistete.

Handelt es sich um einen Arbeiter, der nach Akkord entlohnt wurde, so hat der Unternehmer nicht — wie mitunter geglaubt wird — etwa Anspruch darauf, daß für die nicht geleistete Arbeit bezw. die dadurch hervorgerufene theuerere anderweitige Fertigstellung Ersatz geleistet werde. Sine qua non der Theil der Akkordarbeit, den der Arbeiter vor seiner Erkrankung noch ausgeführt hat, von dem Unternehmer bezahlt werden. Es ist in diesem Falle nebensächlich, ob die Verhinderung von kürzerer oder längerer Dauer ist oder selbst zur Entlassung führt.

Wenn übrigens trotz Akkordarbeit ein Mindestlohnsatz vereinbart war, so ist für den Fall, daß der Lohn für die geleistete Arbeit nicht den Mindestlohn erreichen würde, welcher auf die Zeit, die für die Arbeit verwendet wurde, entfallen müßte, der Mindestlohnsatz der Berechnung zu Grunde zu legen.

Bei Verhinderung von kürzerer Dauer ist logischer Weise dieser Mindestlohn auch für die Zeit der Abwesenheit zu gewähren.

Irgend welcher Abzug aus dem Grunde, daß die Arbeit von einem Anderen fertiggestellt werden mußte, wäre mit Erfolg anzufechten.

Der Arbeiter hat es also durchaus nicht nötig, im Falle einer Erkrankung sich mit jeder beliebigen Erklärung des Unternehmers zufrieden zu geben; er sollte sie in jedem einzelnen Falle auf ihre Berechtigung hin prüfen, und wenn dieselbe nicht völlig zutreffend ist, den Rechtsweg beschreiten.

Theodor Suth.

**Geschäftsbericht der schlesischen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft pro 1901.**

Ein Generaldirektor, vier Direktoren und drei Bergwäpfe, darunter sogar ein „Seheiner“, bilden den Vorstand dieser Berufsgenossenschaft. Daraus ergibt sich schon, daß wir es mit einer Berufsgenossenschaft für „Großindustrie“ wieder zu thun haben. Ja, Schließen ist in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr zur Metallindustrie übergegangen, nachdem es früher als das „Land der Weber“ bekannt war. Nach dem Berichte ist die Berufsgenossenschaft in zwei Sektionen getheilt: Breslau und Beuthen, O.S. Die Sektion I Breslau umfaßt 10 Bezirke: Breslau Stadt und Land, Ohlau, Bries, Kamslau, Oriz, St. Warzenberg, Krenitz, Müllitz, Köhlan, Steinau, Gubrau, Kemnitz, Striegau, Sappowitz, Waldenburg, Neichenbach, Rimpitz, Ströhen, Remobe, Frankentem, Glöb, Hagerswerda, Sagan, Görlitz, Lomlau, Grünberg, Sprottau, Glogau, Leyniz, Janer, Hirschberg, Bunzlau, Roßen, Starnberg. Sektion II Beuthen O.S. umfaßt die Gattengebiete: Königs- und Lamohlitz, Morgenroth-Löhne, Saitowitz-Physlowitz, Pohrge, Steinitz, Larnowitz-Appela, Pleß-Ratibor, Cosel-Reiße.

Die Zahl der versicherungspflichtigen Betriebe der Berufsgenossenschaft betrug am Schlusse des Jahres 1901: 1436, welche durchschnittlich 94.497 Personen beschäftigten, wie folgende Zusammenstellung ergibt:

| Sektion            | Anzahl der Betriebe |      | Durchschnittl. Zahl der Versicherten |        |
|--------------------|---------------------|------|--------------------------------------|--------|
|                    | 1901                | 1900 | 1901                                 | 1900   |
| Sektion I Breslau  | 1140                | 1158 | 33043                                | 34280  |
| Sektion II Beuthen | 296                 | 301  | 61454                                | 66268  |
| Zusammen           | 1436                | 1459 | 94497                                | 100548 |

Die Zahl der Betriebe ist also gegen das Vorjahr um 23 zurückgegangen, am meisten in Sektion I, welche die kleineren Betriebe umfaßt; während die Zahl der beschäftigten Arbeiter gar um 6061 gestiegen ist.

Der Bericht hat für diese Zahlen kein Wort übrig, wie er auch gar so nachdrücklich gehalten, gar keine verlässlichen Zahlen anzugeben. Wir müssen deshalb die

früheren Jahresberichte zur Hand nehmen. Daraus ergibt sich folgende Arbeiterzahl:

| Jahr | versicherte Personen | (gegen das Vorjahr) |
|------|----------------------|---------------------|
| 1891 | 71 805               |                     |
| 1892 | 72 738               | + 1438              |
| 1893 | 69 174               | - 3564              |
| 1894 | 71 820               | + 2646              |
| 1895 | 74 933               | + 3113              |
| 1896 | 81 650               | + 6717              |
| 1897 | 87 122               | + 5472              |
| 1898 | 91 420               | + 4298              |
| 1899 | 97 663               | + 6243              |
| 1900 | 100 548              | + 2785              |
| 1901 | 94 497               | - 6051              |

Also nur 1893 starker Rückgang, während bis 1900 starke Zunahme der Arbeiterzahl eintrat, im Jahre 1901 die Krisis so stark einsetzte, daß gar 6051 Arbeiter weniger Beschäftigung fanden!

Nach den eingereichten Arbeiter- und Lohnnachweisungen vertheilen sich die Löhne der Arbeiter wie folgt:

|                 |                   |
|-----------------|-------------------|
| Sektion I . . . | 25 137 786 M. — S |
| „ II . . .      | 52 502 485 „ — S  |
| zusammen        | 77 640 271 M. — S |

Es entfällt sonach auf den Kopf der versicherten Person eine Lohnsumme von:

|                        |             |
|------------------------|-------------|
| in der Sektion I . . . | 760 M. 76 S |
| „ „ „ II . . .         | 854 „ 84 „  |
| im Durchschnitt        | 821 M. 62 S |

Die Lohnsumme ist von 79 688 114 Mk. auf 77 640 271 Mark, also um mehr als 2 Millionen Mark zurückgegangen!

Im Berichtsjahre sind insgesamt 7179 Unfälle der Berufsgenossenschaft gemeldet worden und zwar:

| Sektion    | Zahl der gemeldeten Unfälle | Auf 1000 Arbeiter kommen Verletzte |
|------------|-----------------------------|------------------------------------|
| Sektion I  | 1679                        | 50,8                               |
| Sektion II | 5500                        | 89,5                               |
| Summa      | 7179                        | 76,0                               |

Entschädigt wurden jedoch nur 1304 Unfälle, so daß auf 1000 versicherte Personen hiernach nur 13,8 Unfälle kamen.

Nach der Unfallstatistik des Berichtes ereigneten sich diese 1304 entschädigten Unfälle wie folgt: Rotoren, Transmissionen, Arbeitsmaschinen usw.: 810 Unfälle, Fahrstühle, Aufzüge: 76, Dampfessel usw.: 3, Sprengstoffe usw.: 2, feuergefährliche, heiße oder ätzende Stoffe: 103, Zusammenbruch, Einsturz, Herabfallen usw.: 111, Fall von Leitern, Treppen usw.: 164, Auf- und Abblenden usw.: 223, Sturzwerke: 27, Eisenbahnverkehr: 107 (1), Thiere: 2, Handwerkzeuge: 152, sonstige Ursachen: 24.

Die Verletzten waren:

|  |
|--|
| 1208 Erwachsene männlichen Geschlechts |
| 28 „ weiblichen „                      |
| 65 Jugendliche männlichen „            |
| 8 „ weiblichen „                       |

Als Folgen der Unfälle bezeichnet der Bericht:

|   |        |
|---|--------|
| in 73 Fällen Tod . . . . .                  | (1900) |
| „ 21 „ völlige Erwerbsunfähigkeit . . . . . | (62)   |
| „ 352 „ theilweise „ dauernde (802)         |        |
| „ 858 „ vorübergehende „ . . . . .          | (167)  |

Auffällig ist doch jedenfalls die Abnahme zum „Besseren“ in der Beurtheilung der Unfälle. Während im Jahre 1900 noch 802 Fälle theilweise dauernde Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten, ist „konstatirt“ die Herrn Vertrauensärzte im Berichtsjahre das Gegentheil, schrieben 858 Fälle als „vorübergehend“ erwerbsunfähig. Die Berufsgenossenschaft wird ihren Ärzten außer dem reich bemessenen Honorar auch den Dank nicht schuldig geblieben sein!

Die Verletzten legten im Berichtsjahre 677 Berufungen an die Schiedsgerichte ein. Erledigt wurden dieselben wie folgt:

|   |
|---|
| 428 wurden als unbegründet zurückgewiesen.          |
| 46 „ für begründet erachtet.                        |
| 22 „ durch Vergleich, Fristversäumnitz u. erledigt. |

Also nur 46 Siege der armen Verletzten! Aber auch das Reichs-Versicherungsam war den Verletzten nicht günstig „gesinnt“. Es wurden bei 148 Klagen im Berichtsjahre erledigt, davon 7 von der Berufsgenossenschaft selbst, 139 von Verletzten eingelegt.

Von den Rekursen der Berufsgenossenschaft wurden 2 berücksichtigt und 5 abgewiesen.

Von den Rekursen der Verletzten wurden jedoch 116 abgewiesen und nur 22 Fälle anerkannt! Das alte Lied!

Die Ausgaben der Berufsgenossenschaft betragen im Geschäftsjahre: für Heilverfahren 28.824.31 Mk., Renten an Verletzte 883.348.50 Mk., Sterbegeld 5277.52 Mk., Renten an Wittwen 71.672.04 Mk., Abfindung an Wittwen im Falle der Wiederverheirathung 5189.59 Mk., Renten an Kinder 102.787.17 Mk., Renten an Escendenten 6567.97 Mk. Für Krankenhäuserkosten der Verletzten wurden gezahlt 66.215.70 Mk., Renten an die Ehefrauen der Verletzten für die Pflegezeit 7686.79 Mk., den Kindern 17.722.11 Mk.

Für „Kapitalaufbau“ an Verletzte wurden 792.40 Mark gezahlt.

Einländer haben sich glücklicher Weise nicht zur „Abfindung“ erachtet.

Der Geschäftsrat enthält keine Reile Text, nur Zahlen, Tabellen! Aus einer Tabelle entnehmen wir, daß für „Fürsorge der Verletzten“ innerhalb der ersten 18 Wochen 10,715.32 Mk. verausgabt wurden.

Die Summe ist zwar sehr klein, aber doch ein Anfang zum Besseren. Eingetragen sind die Spalten: „Ueberwachung der Betriebe“ und „Kosten für Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften“ vollständig — leer!

Die Berufsgenossenschaft hat also keinen Aufsidh zu betreiben im Dienste und für Unfallverhütungsvorschriften auch keinen Pfennig übrig gehabt! Für was auch? Unsere Unternehmer „revidieren“ sich selbst, und die vielen Unfälle sind doch nur auf die „Unachtsamkeit“ der beschäftigten Arbeiter zurückzuführen gewesen!

Bilder aus der kunstgewerblichen Anstalt von Paul Stoh in Stuttgart.

Wie in den meisten Betrieben der Metallindustrie, so laßert es auch in der kunstgewerblichen Anstalt der Firma P. Stoh an Aufträgen. Nur ist hier die Ursache des Geschäftsrückganges weniger auf die Wirkung der Krise, als auf das dort tätige Direktorium zurückzuführen.

Der Herr Stoh hat sich nicht nur um die Interessen ihrer Nebenmenschen kümmern, sondern von kleinlichen Egoismus befreit, als willkürliche Werkzeuge sich der Fabrikleitung zur Verfügung stellen, wenn die Pläne des Herrn Dedreux ausgeführt werden sollten.

Durch diese Verhältnisse wurden die Arbeiter auch seiner Zeit vor die Alternative gestellt, gegen einen bei der Firma beschäftigten und „oben“ sehr beliebten Ingenieur Stellung zu nehmen, d. h. zu verlangen, daß derselbe seines Postens enthoben werde.

Dieser Herr ist aber nicht der Einzige gewesen, der seit dem Ableben des alten Herrn Stoh auf diesem Gebiete Großartiges geleistet hat, sondern man könnte noch eine Reihe solcher talentierter Personen aufzählen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch den jungen Herrn Stoh nicht vergessen. Vor drei Jahren fand der Herr Freude daran, als die Arbeiter gegen die Direktion Front machten, verfochten ja damals die Arbeiter nicht nur ihre Rechte, sondern vertraten zu gleicher Zeit die Interessen der Familie Stoh.

Im Uebrigen wollen wir den leitenden Personen noch bemerken, daß es keineswegs schön ist, wenn, wie vorgelommen, Arbeiter wegen Missethaten von Keinen minderwertigen Metallgegenständen der Polizei zur Bestrafung übergeben werden, während Beamte, die das Geschäft nach Tausenden geschädigt haben, frei und unangestraft ihres Weges gehen können.

Denjenigen Personen des Stoh'schen Bureaus, welche die Berechnung des Stundenlohnes zu besorgen haben, wollen wir auch eine kleine Belehrung zu Theil werden lassen, damit sie in Zukunft unnötige Neuzerlegungen unterlassen.

Essen.

In Verbindung mit den christlichen und kirchlichen Damerikanischen Metallarbeitern haben wir dieses Jahr den Versuch gemacht, eine Statistik aufzunehmen, um ziffernmäßiges Material über die Lage der Essener Metallarbeiter zu erhalten.

Table with 4 columns: Betriebsabtheilung, Gelernte Arbeiter, Hilfsarbeiter, Masch. Arbeiter. Lists various departments like Kanonwerkstatt, mechan. Werkstätten, etc.

\* Siehe unter Akkordlöhne.

Table with 4 columns: Betriebsabtheilung, Gelernte Arbeiter, Hilfsarbeiter, Masch. Arbeiter. Lists departments like Geschloßfabrik III, Reparaturwerkstatt, etc.

Aus dieser Uebersicht geht hervor, daß die Schichtlöhne für gelernte Facharbeiter im Durchschnitt selten über 5 Mk. hinausgehen.

Die Akkordlöhne sind nach den gemachten Angaben in den betreffenden Abtheilungen für gelernte Arbeiter: 1. 4,50 bis 6 Mk., 2. do., 3. 5-6 Mk., 4. 5 bis 7 Mk., 5. 5-6 Mk., 6. do., 7. 4,50 bis 6 Mk., 8. 4,50 bis 5,50 Mk., 9. 4,50 bis 5,20 Mk., 10. 4-5 Mk., 11. 4,50 bis 5,50 Mk., 12. 5,20 bis 5,90 Mk., 13. 4,50 bis 5,80 Mk., 14. 5 bis 6,50 Mk., 15. 15 Proz. höher als die Schichtlöhne, 16. 3,50 bis 4,50 Mk., 17. 4 bis 5,50 Mk., 18. 4-5 Mk., 19. 5,50 bis 7 Mk., 20. 6 bis 7 Mk., 21. 4,50 bis 6 Mk., 22. 4,10 bis 5,20 Mk., 23. 5-6 Mk., 24. 4,20 bis 6 Mk., 25. 5 bis 6,20 Mk., 26. 5,50 bis 6,50 Mk., 27. 5,20 bis 6,70 Mk., 28. 5 bis 6,50 Mk., 29. 4, 30. 4,50 bis 5 Mk., 31. 5 bis 6,30 Mk., 32. 4-5 Mk., 33. 3,80 bis 4,90 Mk., 34. 3,80 bis 5 Mk., 35. 5,50 bis 6 Mk., 36. 5 bis 6 Mk., 37. bis 39. 4, 40. 4,50 bis 5 Mk., 41. bis 44. 4, 45. 4,50 bis 5,20 Mk., 46. 4, 47. 3,75 bis 4,50 Mk., 48. bis 4,50 Mk., 49. 4-5 Mk., 50. 4,50 bis 6 Mk., 51. do., 52. 3,50 bis 4,50 Mk., 53. 4 bis 5,20 Mk., 54. 4, 55. 4-5 Mk., 56. 5,80 bis 7,50 Mk., 57. 5-6 Mk., 58. 4-6 Mk., 59. 4,50 bis 5,50 Mk., 60. 4, 61. 4,50 bis 5,50 Mk., 62. do., 63. 4 bis 5 Mk., 64. 4.

Man wird mir nun entgegenhalten, daß die Akkordlöhne doch ziemlich gute seien. Wenn man aber bedenkt, daß diese angegebenen Sätze auch in den Ueberstunden mit verdient werden müssen, so wird man von dem Gedanken hoher Akkordlöhne gewiß abkommen.

Die regelmäßige Arbeitszeit ist bei Krupp 10 Stunden, nur in einigen Abtheilungen etwas länger. Allein ein großer Mißstand ist der Anfall der Ueberzeit- und Sonntagarbeitens.

den eingelaufenen Antworten auf den Fragebogen ist allerdings zu ersehen, daß es gewissermaßen als Strafe betrachtet wird, wenn man keine Uebervorteile machen darf. Für Ueberzeit an Werktagen wird kein Zuschlag bezahlt, für Sonntagsarbeit wird verschiedenes höher bezahlt, im Durchschnitt 25 Proz.

Das System der „Arbeitsvereine“ ist bei Krupp großartig. Es kann Einer der schlechtesten Arbeiter sein, ist er aber ein guter Sänger und Mitglied eines Kruppischen Gesangsvereins, dann hat er den Vorzug vor dem besten Arbeiter. In diesen Gesangsvereinen sind durchweg die Meister und Obermeister vorstandsmitglieder. Nun kommt es vor, daß in einer Werkstatt manchmal die Mitglieder von zwei verschiedenen Gesangsvereinen und auch die Meister verschiedener Vereine zusammen sind. Da gibt es manchmal einen Kampf der beiden Parteien um die besten Sänger. Der Sänger hat event. den Schaden davon. Was der eine Meister einem zulommen läßt, zwick der andere wieder ab. Mit Rücksicht auf die Gesangsvereine werden die Ueberstunden auch so gelegt, daß sie nicht mit einem Gesangsabend zusammenfallen. In einigen dieser Vereine hat man die famose Einrichtung getroffen, daß man Prämien auf die besten Sänger aussetzt, die ersten und besten werden pro Abend mit einer Mark honorifiziert. Diese werden „Markenfänger“ genannt.

In fast allen Werkstätten ist das Kolonnen-system eingeführt. Grundsätzlich ist ein Monteur der „Oberste“, unter diesem stehen „Hilfs-Monteurs“, die dafür sorgen, daß auch in Abwesenheit des Monteurs keiner der Arbeiter zu wenig arbeitet. Der Monteur bestimmt auch den Akkordlohn, der Arbeiter wird nie gewahrt, was dafür bezahlt wird, er hat sich mit dem zu begnügen, was ihm das gütige Ermessen des Monteurs zulommen läßt. Die größten Bevorzugungen und Benachteiligungen kommen dabei vor, z. B., daß für ein- und dasselbe Stück verschiedene Preise bezahlt werden. Jetzt ist, wie schon früher in diesem Blatte angedeutet, wieder ein neues System eingeführt, das Submissionswesen. Eine Anzahl Betriebsführer bekommen ein Stück Arbeit zur Kalkulation. Wer von ihnen es am billigsten zu liefern sich anbietet, erhält den Auftrag. Der glückliche Betriebsführer beruft nun seine Meister zusammen und läßt diese wieder kalkulieren; der billigste Meister ist der beste! Vielleicht wiederholt sich das auch noch bei den Monteuren! Und das Alles geschieht auf Kosten der Arbeitskraft des Arbeiters, von ihm wird es herausgeschunden.

In der Kanonentwerfstat VII sind die Radikontrollen mit Prengeln ausgerüstet, um etwa schlafende Arbeiter wieder zum Bewußtsein zu bringen. — In der Seilen-Fabrik I bei Betriebsführer Moschel ist die Maschine eingeführt. Die dadurch überflüssigen Arbeiter, die 10—15 Jahre dort beschäftigt waren, sieht man jetzt z. B. Karre schieben oder sonstige Hilfsarbeiten verrichten. Einen Seilenhauer, der 18 Jahre für die Firma schuftete, hat man in einer Schärade als Zuschläger angestellt. Herr Moschel verhindert die Arbeiter auch auf allerlei Art, ihre Beschwerden an die höheren Instanzen zu bringen. Im Strafen ist er gleichfalls groß, wegen Kleinigkeiten verhängt er 1—3 Mk., als weitere Strafe Tagelohn. Auch verfügt er über einen reichen Schatz von Schimpfwörtern, wie: Saubande, Schwefelbunde, Faulerger, Kirchhofschleiche, Kirchhofsummie, Schafstopp usw.

Wollte man Alles, worüber bei Krupp zu klagen ist, anführen, so müßte man ein Buch schreiben. Die jämmerlichen Einrichtungen und Sicherheitsvorrichtungen lassen bei Krupp teilweise vieles zu wünschen übrig; neben Werkstätten, die völlig befriedigen, existieren in anderen große Mängel. In der 6. mechanischen Werkstatt sind 3 Montagegeschäfte; in denselben befindet sich, trotzdem ein Ventilator hängt, eine so schlechte Luft, daß es kaum auszuhalten ist. Als eines Tages eine Kommission da war, wurde extra ein Schlauch in die Lasterie geleitet, um frische Luft zuzuführen, damit die Herren es mindestens eine halbe Stunde aushalten konnten. — In der Schmiede SS sind 4 Fallhämmer ohne Schutzbleche; die Führer der Hämmer sind 14—15jährige Jungen.

Die Firma Krupp, wiewohl nicht ob ihrer „Wohlfahrts-Einrichtungen“, besitzt auch eine Badeanstalt mit ca. 6 Bädern für 22.000 Arbeiter. — Ein ganzes Heer von Sommerjägern könnte bei Krupp Beschäftigung finden, Angezogene aller Art gibt es da. An der Spitze stehen die Banzen, die zu Zeiten in den Wäldern nach Millionen ein Leben in Freuden führen. — Die „Wohlfahrts-Einrichtungen“ werden nun von den Arbeitern allmählich richtig eingeschätzt. Einmütig wird über die Pensionsfrage Klage geführt, weil den entlassenen Arbeitern von ihren eingezahlten Geldern nichts zurückbezahlt wird.

Was die übrigen Betriebe in Essen betrifft, so ist das eingegangene Material sehr spärlich. Aus 17 von den 46 Klempnerwerkstätten sind Antworten eingelaufen. In den 17 Werkstätten waren 96 Gehilfen beschäftigt, während in ganz Essen ca. 180 tätig sind. Insgesamt gehörten dazu z. B. der Aufnahme nur 18 dem D. R. - V. an. Als im Sommer 1900 die Klempner in eine Lohnbewegung eintraten wollten, war dieses Verhältnis ein wesentliches Hindernis, es gehörten 50 Proz. der Organisation an. Die älteren Kollegen wurden nachher fast alle abgehoben. Im Frühjahr machte sich wieder eine lebhafte Bewegung bemerkbar. Die Löhne betrugen in der Klempnerlei 2,80 bis 5 Mk. Letztere erreichen natürlich nur wenige Arbeiter. Die Arbeitszeit ist meistens 10 Stunden, in einigen Werkstätten 11. Die Lohnzahlung findet allmählich statt. In der Klempnerlei v. d. Weppen läßt die Behandlung zu wünschen übrig, die jüngeren Verhältnisse ebenfalls. In einer Werkstatt lösten mehrere Mann unangekündigt aus, die Dampfmaschinen die Arbeiter, die in der ersten Etage tätig sind, immer einzuweisen, da nur eine Feuerzentration existiert. Bei v. d. Weppen sind die Organisations- und Lohnverhältnisse ungenügend. In den 17 Werk-

stätten sind zusammen 45 jugendliche Arbeiter und Lehrlinge beschäftigt, wovon v. d. Weppen bei 19 Gehilfen deren 11 beschäftigt. Während einige größere Werkstätten nur wenig Lehrlinge aufweisen, zeigen die kleineren fast durchgängig die gleiche Zahl von Lehrlingen wie Gehilfen.

Aus den ca. 65 Kleinbetrieben im Schlosser- und Schmiedegewerbe sind nur wenige Wagen eingegangen; es fehlt da fast durchwegs an einer Organisation. In diesen Branchen ist noch die 11stündige Arbeitszeit vorherrschend. Die Löhne sind geringer als bei den Klempnern.

Die Lehrlingsglückerei spielt auch da eine große Rolle: 1 Gehilfe und 5 Lehrlinge ist keine Seltenheit. In der Schlosserei von Hasenkamp sind bei 32 Gehilfen, 8 Hilfsarbeitern und 1 Maschinenarbeiter nicht weniger als 20 jugendliche Arbeiter und Lehrlinge. In der Kunstschlosserei-Abteilung von Fußmann u. Feth bei 25 Gehilfen 15 Lehrlinge usw. Den Rekord erreicht aber die Maschinenfabrik von Farnagrotti mit 12 Gehilfen und 45 jugendlichen Arbeitern und Lehrlingen.

Damit wollen wir für heute unsere Betrachtungen schließen, obwohl uns noch ziemliches Material zur Verfügung stünde. Vielleicht kommen wir noch darauf zurück. Auf alle Fälle hoffen wir, daß wir bei späteren Untersuchungen bei den Kollegen mehr Unterstützung finden.

### Abermals ein Feldenküchlein von Gewerksvereinfarn!

Durch eine unverantwortliche Handlungsweise von Mitgliedern des Reichs-Dünder-Juden-Gewerksvereins ist der Streit bei der Firma Ritzche u. Günther in Rathenow vorzeitig beendet. Die Vorkommnisse spielten sich folgendermaßen ab: Am 14. Oktober wurde in einer Versammlung der Streikenden beschlossen, das Gewerkschafts-Einigungsamt anzurufen. Die Firma Ritzche u. Günther erklärte auf Anfrage, daß sie nur gezwungen erscheinen und auch dann nur eine Erklärung abgeben würde, verhandeln wolle sie nicht. Die Streikleitung war sich darüber klar, daß dieser schreiende absehnende Standpunkt nicht das letzte Wort der Firma sei, sondern daß der Umstand, daß die Hochkonjunktur in der optischen Industrie jetzt von Mitte Oktober bis Ende Dezember dauert, für den Streit überaus günstig sei, und wenn die Streikenden noch 14 Tage bis 3 Wochen aushalten, die Antwort der Firma Ritzche u. Günther eine ganz andere sein würde. Anders die Herren vom Gewerksverein: sie hatten keinen Muth mehr und knüpften Verhandlungen an. Zunächst erklärten sie, im Namen aller Streikenden verhandeln zu wollen. Das wurde vom Geschäftsführer Herrn Muth abgelehnt, der den Herren sagte, daß er mit ihnen nur als Vertreter des Gewerksvereins verhandeln wolle. Er forderte eine Liste der ausständigen Mitglieder des Gewerksvereins und gab dann den Befehl, daß alle mit Ausnahme von zwei Mann, die aber auch nur andere Arbeit als früher verrichten sollen, ihre Plätze wieder einnehmen sollen. Daraufhin fand eine Versammlung der streikenden Gewerksvereinfarn statt, in welcher in Gegenwart des Generalrats-Mitgliedes Krift beschlossen wurde — mit 17 gegen 4 Stimmen — die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen. Es hatten sich damit 23 Streikende der Firma zur Verfügung gestellt. Diese 23 Mann sind aber gerade die Leute, die die Firma am Nothwendigsten gebraucht! Und das geschah zur gleichen Stunde, als die Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes von ihrem Vorstand die Zustimmung zur Fortsetzung des Streiks in die Hände bekamen. Nun bedenk man, daß vom Metallarbeiter-Verband 123 Streikende und vom Gewerksverein in 23 vorhanden waren. Nun müßten auch seitens des Verbandes Unterhandlungen angebahnt werden. Es geschah, was nach Lage der Sache einzig und allein zu erwarten war. In Anbetracht der Thatsache, daß die am nöthigsten gebrauchten Kräfte sich zur Verfügung gestellt hatten, erklärte derselbe Herr Muth, der bei Beginn des Streiks ungerathen Gaukler (Kollegen Moschel) zugelegt hatte, zu jeder Stunde und in jedem Stadium mit ihm unterhandeln zu wollen, einfach: „Ich habe Nichts zu unterhandeln!“ Gagar dem Streikleiter Krasit wurde dieselbe Erklärung schriftlich gegeben, obwohl er erst aufgefordert war, Verhandlungen nachzuführen!

Am 30. Oktober fand abermals eine Versammlung statt. Die Herren vom Gewerksverein waren trotz schriftlicher Einladung nicht erschienen. Weshalb? Nun, weil sie — bei Klänge u. Sümmer arbeiten müßten. Ein nicht dort beizühilfender Vertreter konnte nicht sein, seine Verbandskollegen preisgeben, nahm aber den Generalratsvertreter Herrn Krift in Schutz, dieser soll ungenügend an der Sache sein. Nach eingehender Beratung wurde die Aufhebung des Streiks beschlossen, weil mit den Streikbrechern und eventuell mit Zuhilfenahme von Ueberstunden usw. die Firma sich aus der Noth herauswinden konnte und auf einen Erfolg nicht mehr zu rechnen ist. So haben also die 23 „Helden“ den Streik mit Gewalt beendet, sie haben ihre guten Plätze in der Fabrik gerettet und der Gewerksverein behält keinen Gemahregelien auf der Straße. Wie ein Führer einer Arbeiterorganisation es zugehen kann, daß in seiner Gegenwart über den Kopf von der überwältigenden Mehrzahl der Streikenden hinweg ein solcher Beschluß gefaßt wurde, das mag der Mann bei seinen Mitgliedern durch schändlichen Vortritt hinterziehen werden, und nur Eigennutz kann die Triebfeder sein!

Das ist das Wesentliche: In Gegenwart auch der streikenden Gewerksvereinfarn war beschlossen worden — und zwar einstimmig — daß nur eine gemeinschaftliche Versammlung aller Streikenden den Streik aufheben könne. So geschahen wie die Kollegen herangezogen, sollten sie auch wieder hineingehen. Das ist von Gewerksvereinsmitgliedern durch schändlichen Vortritt hinterziehen worden, und nur Eigennutz kann die Triebfeder sein!

### Mittheilungen aus der Metallindustrie.

Die Schwäche unseres Eisenmarktes, schreibt M. Schöppel in seiner Wirtschaflichen Rundschau, trat Mitte Oktober deutlich zu Tage, indem sowohl der Halbzeug- wie der Walzwerkverband zu Preisermäßigungen gezwungen waren, die auch für Schweizeisen, Feinbleche erfolgten. Die „Woll. Zig.“ meldete darüber am 14. Oktober näher das Folgende: „Der energische Hinweis der Halbzeugverbandes, daß ihnen durch die ungebührlich hohen Inlandspreise für Halbzeug sowie die Fortsetzung der Ausfuhr dieses Materials zu Schleuderpreisen der Wettbewerb im Auslande zur Unmöglichkeit gemacht werde, und auch die Drohung derselben mit Errichtung eines eigenen Stahleisenwerks haben den Halbzeugverband endlich zu einem Entgegenkommen gegen die inländischen Verbraucher veranlaßt. Nach einer uns vorliegenden Drahtmeldung hat der Halbzeugverband dieser Lage beschloffen, die Grundpreise für alle Sorten Halbzeug um 5 Mk. pro Tonne zu ermäßigen. . . Wohl in Folge des Beschlusses des Halbzeugverbandes hat kürzlich auch die Versammlung des Deutschen Walzwerks-Verbandes in Köln laut „Rheinisch-Westf. Zig.“ beschloffen, den Preis für Stabeisen pro Tonne um 5 Mk. zu ermäßigen, um der allgemeinen Marktlage Rechnung zu tragen.“

Der optimistischen Legende vom Aufschwung im Eisen-gewerbe ist damit ein grausames Ende bereitet. Dabei haben diese Verbände auch innere Organisations-Krisen durchzumachen. Sie wirken nicht in so strenger Form wie die Verbände für Roheisen, Rohle und Roolz auf die Produktions-einschränkung zurück; sie setzen lediglich Grundpreise fest, und solche Bestimmungen stehen immer auf schwachen Füßen, wenn die Einflußnahme auf die Größe des Angebots, also auf die Waarenmenge der einzelnen Wertheiligten, fehlt und versagt. Die Vorführer des Syndikatswesens sehen darin erklärlicher Weise nur einen Ausposten, den Übergang zur „höheren“ Syndikatsorganisation um so eifriger zu empfehlen. Indes, je höher die Fabrikationsstufe, je mehr man von der Rohstoffproduktion zur Halb- und Ganzfabrikation aufsteigt, desto ungleichartiger gestalten sich gewöhnlich die Unternehmungen des betreffenden Produktionszweiges, desto schwieriger wird es deshalb, jeden Einzelbetrieb nach seiner Leistungsfähigkeit einzuschätzen, auf der schließlich jede „Montingent“-Zuweisung beruhen muß, wenn man nicht nach amerikanischem Vorbild ganze Produktionszweige in einem einzigen Aktienbesitz zusammenfassen will. Solche Pläne liegen jedoch bei uns noch in weiterer Ferne — vielleicht von der Elektrizitäts-Industrie abgesehen, in der immer wieder Projekte aufstehen, die größten und maßgebendsten Gesellschaften zur Verwirklichung zu bringen.

So kommen denn auch die „Berliner Neuesten Nachrichten“, die in enger Verbindung mit den deutschen Montan-Großgewerben stehen, zu einer sehr trüben Beurtheilung der wirtschaftlichen Lage. Speziell über Rheinland-Westfalen wird ihnen geschrieben: „In den Kreisen der Industriellen herrscht eine ungünstige Beurtheilung der Verhältnisse vor, die besonders durch den Mangel an neuen Aufträgen verursacht wird. Mit Ausnahme der chemischen Industrie leiden fast alle Betriebszweige, besonders aber die der Bergwerks- und Eisenindustrie, unter dem Mangel an neuen Aufträgen. So kommt es, daß selbst augenblicklich noch gut beschäftigte Fabrikanten mit schwerer Sorge in die Zukunft sehen. Die allgemeine Erweiterung der Betriebe während der guten Jahre hat die Leistungsfähigkeit der großgewerblichen Anlagen in einer Weise gesteigert, daß nur bei außergewöhnlich großem Bedarf deren volle Beschäftigung gesichert werden kann. Unter dem Druck der schlechten Zeiten hält aber Alles mit neuen Anschaffungen möglichst zurück. Diese Ungunst der Lage empfinden namentlich die Maschinenfabriken, insbesondere auch Werkzeugmaschinenfabriken. So weit diese auf Vorrath arbeiten können, haben sie meist ihre Magazine und Verkaufslager mit fertigen Maschinen gefüllt; große Maschinen können jedoch auf Vorrath nicht gearbeitet werden.“

Ueber den Beschäftigungsgrad im Maschinen-gewerbe schreibt die Arbeitsmarkt-Korrespondenz: Der starke Rückgang des Eisenverbrauchs im laufenden Jahre, der kaum 66,6 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung gegen 89,2 Kilogramm im Vorjahre und 131,7 im Jahre 1900 erreichten dürfte, ist zu einem Theil auch auf die schlechte Beschäftigung in der Maschinenfabrikation zurückzuführen. Ansatz einer Belebung im Herbst hat der Arbeitsmangel zugenommen; nur wenige Branchen der Maschinenfabrikation sind für längere Zeit voll beschäftigt, in den anderen gibt es nur vereinzelt Werke mit vollem Betrieb. In Chemnitz, einem Centrum der Maschinenindustrie mit circa 17.000 erwerbenden Metallarbeitern, ist nicht nur die Zahl der in Stellung befindlichen Arbeiter gegenwärtig geringer als selbst im Vorjahre, es ist nicht einmal Beschäftigung für den reduzierten Arbeiterstand vorhanden. In der schärfsten Maschinenfabrik stehen zur Zeit ungefähr 3500 (früher 5000) Arbeiter. Von diesen arbeitet der größte Theil von früh 8 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr, einschließlich einer kurzen Pause, 7 1/4 Stunden. Trotzdem reicht die Arbeit nicht aus, so daß viele ausweichen müssen. In den Bahnhofsverhältnissen mit 2000 Metallarbeitern wird nur 5 Tage in der Woche gearbeitet. In den anderen Betrieben schwankt der Beschäftigungsgrad je nach dem wechselnden Stande der Aufträge. So bald eine Fabrik Bestellungen erhält, werden diese schnellstens fertig gestellt; hernach müssen die Arbeiter wieder ausweichen. In der Werkzeugbranche werden auch, so bald Bestellungen eingehen, vereinzelt Leute eingestellt, aber nach Erledigung der Aufträge finden sofort wieder Entlassungen statt. Nur in einer Branche sind die Beschäftigungsverhältnisse günstig, und zwar in der Strumpf- und Stichtmaschinen-Branche, wo circa 2000 Arbeiter zur Zeit Ueberstunden machen. Die Unregelmäßigkeit der Beschäftigung hat un-gemein schmerzende Wocheneinnahmen der Arbeiter zur Folge: Arbeiter, die Löhne von 18—25 Mk. verdienen, sind sehr zufrieden, da die Wochenverdienste bis zu 12.

ja vereinzelt sogar bis zu 6 M. herabsinken. In den Reihen der organisierten Arbeiter ist die Arbeitslosigkeit augenblicklich noch gering, viel größer ist sie unter den unorganisierten. Auch in solchen Orten Sachsens, wo die Maschinenindustrie hinter anderen Gewerben zurücksteht, tritt der Arbeitsmangel scharf hervor. So lassen in Grimnitzschau die Arbeitgeber nur 6 Stunden täglich arbeiten oder sie legen Feiertage ein. Gleich ungünstig ist die Lage auch im rheinisch-westfälischen Bezirk. So wird aus Essen und Umgegend eine besorgliche Zunahme der Arbeiterentlassungen gemeldet, die deutlich den steigenden Arbeitsmangel spiegelt. Die Maschinenbau-Gesellschaft Union sind die Aussichten für die Zukunft als recht unbefriedigend an. Wenn auch der Beschäftigungsgrad gegen Juli eine kleine Besserung erfahren habe, so reiche die gegenwärtige Arbeitsmenge doch lange nicht für einen vollen Betrieb aus. Dabei ist in dieser Fabrik der Arbeiterbestand von 822 im Vorjahre auf 475 Köpfe in diesem Jahre herabgesetzt worden. In den rheinisch-westfälischen Stahlfabriken hat sich die kritische Lage besonders scharf zuspitzt. Die Arbeitszeit wird stark eingeschränkt; es gibt schon Stahlfabrikanten, die nur noch vier Tage in der Woche arbeiten. Etwas besser ist die Geschäftslage der Maschinenfabriken in Mannheim und Magdeburg, was darauf zurückzuführen ist, daß dort die Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen eine große Rolle spielt und gerade von Seiten der Landwirtschaft Bestellungen vorliegen, die für einige Zeit einen normalen Betrieb ermöglichen.

**Die amerikanische Eisen- und Stahl-Industrie** außerhalb des Staates. Vielfach begegnet man der Ansicht, als sei die United States Steel Corporation die Stahlindustrie der Vereinigten Staaten. Das ist, wie die „Mhein-Westf. Zeitung“ ausführt, ein Irrthum. Als Konkurrenten des Staates arbeiten mit Hunderten von Millionen Dollars. Der Staatsapparat ist erstlich mit keinem seiner Concerne an der Herstellung von Fahrzeugen für den Landtransport betheiligt. Nach Aufstellung des Jahresamtes haben die hier einschlägigen Gesellschaften insgesamt ein Kapital von 193,000,000 Doll., darunter als bedeutendste die American Car and Foundry Company allein 60,000,000 Doll. Im Eisen- und Stahlgewerbe im engeren Sinne arbeiteten im Jahre 1900 „Combinations“, die ein Aktienkapital von insgesamt 953,000,000 Doll. begeben hatten oder begeben konnten; nur Aktienkapital, nicht auch Prioritäten. Von diesen Combinations sind im Staatsapparat unvollständig aufgezählt: a) die Federal Steel Co. mit 200 Millionen Doll., b) die National Steel Co. mit 59 Millionen Doll., c) die American Tube Co. mit 80 Millionen Doll., d) American Sheet Steel Co. mit 53 Millionen Doll., e) American Steel and Wire Co. mit 50 Millionen Doll., f) American Tin Plate Co. mit 50 Millionen Doll., g) die Steel Hoop Co. mit 33 Millionen Dollars und h) die American Bridge Co. mit 70 Millionen Dollars; in Summa 635 Millionen Dollars. Die herangezogenen Gesellschaften der Trusts stellten mit ihrem begebenen oder begebaren Aktienkapital also nur zwei Drittel des Aktienkapitals der „Combinations“ der Stahl- und Eisenproduzenten dar. Mit über 300 Millionen Dollars arbeiteten neben dem Staatsapparat noch andere „Combinations“, von anderen Einzelunternehmen und aus sich selbst heraus groß gewordenen Gesellschaften ganz abgesehen. Unter den sonstigen Combinations nennen wir die United States Cast Iron Pipe and Foundry Company mit 30 Millionen Dollars, die Republic Iron and Steel Company mit 55 Millionen Dollars, die American Iron and Steel Manufacturing Company mit 20 Millionen Dollars. Ferner muß man sich gegenwärtig halten, daß im Süden der Vereinigten Staaten, im Staate Tennessee, sich eine enorme Eisen- und Stahlindustrie aufzubauen beginnt, also in einem Gebiete, das die United States Steel Corporation noch ganz außerhalb ihres Reiches gelassen hat. Die bedeutendste Company ist die St. Louis-Steel and Iron Company (20 Millionen Dollars). Der Süden hat zwar nicht das reichhaltige (60—70 Prozent) Erz der Lake Superior-Gegegend zur Verfügung; sein Erz ist etwa 30—40 Prozentig. Aber Kohle und Erz liegen nahe beisammen. Die Kohlenförderung in den Staaten Alabama, Kentucky, Tennessee wuchs im Jahre 1901 19 Millionen Dollars.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

### Bekanntmachung.

Bezüglich der in diesem Jahre zu Ende gehenden Mitgliederbücher erlauben wir die Bestellungen so zeitig vorzunehmen, daß die Ausfertigung der betreffenden Nummern keinen Aufschub erleidet. Zur Bestellung der für die zu Ende gehenden Bücher auszufertigenden zweiten Bücher bedarf es der Angabe der Hauptnummer, des Vornamens, des Berufes, des Geburtsortes und -Tages sowie des Tages des Eintritts des Inhabers. Diese Angaben sind notwendig, um nach denselben etwaige in der Hauptliste vorhandene Unrichtigkeiten und Mängel aus derselben beseitigen zu können. Die Ausfertigung des Mitgliederbuches erfolgt durch die Ortsverwaltung und darf ein zweites Buch nur gegen Rückgabe des bisher benützten Mitgliederbuches ausgehändigt werden. Die von den Mitgliedern ausgelieferten ausgebrauchten Mitgliederbücher sind, um Mißbrauch zu verhüten, sofort in Gegenwart ihres bisherigen Besitzers zu vernichten. Zur Erleichterung der Feststellung der Buchnummern, die mit Ablauf dieses Jahres zu ersetzen sind, empfiehlt es sich, wenn die Ortsverwaltungen sich alle die im Jahre 1907 zur Ausgabe gelangten Mitgliederbücher auf eine besondere Liste aus ihrer Mitgliederliste ausziehen und die Eigentümer der betreffenden Buchnummern auffordern, sich zur Einsichtnahme in ihr Mitgliederbuch bei der Ortsverwaltung unter Vorlage des Mitgliederbuches zu melden.

Wir ersuchen die Mitglieder, den Ortsverwaltungen und Geschäftsführern diese Arbeit der Feststellung möglichst zu erleichtern und bemerken dazu, daß die Ausfertigung von zweiten Mitgliederbüchern nur innerhalb des ersten Quartals 1903 spätestens erfolgen kann. Nach Ablauf dieser Frist eingehende Anträge auf Ausfertigung von zweiten Büchern können nicht mehr berücksichtigt werden, weil anzunehmen ist, daß die betreffenden Antragsteller über dreizehn Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstande und daher gar nicht mehr Mitglieder sind.

In Gemäßheit des § 4 Abs. 3 des Verbandsstatuts wird den nachstehend angeführten Verwaltungsstellen beziehungsweise Einzelmitgliedern der Hauptklasse die Erhebung eines Extrabeitrages gestattet und dies den in Betracht kommenden Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß die Nichtbezahlung der Extrabeiträge Entziehung statutarischer Rechte zur Folge haben kann.

Der Verwaltungsstelle in Mainz die Erhebung eines 14tägigen Extrabeitrages von 10 Pf. pro Mitglied vom 1. Dezember ab.

Der Verwaltungsstelle in Werder die Erhebung eines monatlichen Extrabeitrages von 10 Pf. pro Mitglied.

Der Verwaltungsstelle in Zeitz die Erhebung eines vierteljährlichen Extrabeitrages von 15 Pf. pro Mitglied vom 1. Januar 1903 ab.

Bezüglich des Extrabeitrages für die Einzelmitglieder in Pirna ist zu berichten, daß der monatliche Extrabeitrag nicht, wie an dieser Stelle in Nr. 40 dieser Zeitung angegeben, 15 Pfennig, sondern nur 10 Pf. beträgt.

Ausgeschlossen aus dem Verbandsverbande wird nach § 3 Abs. 7 des Statuts:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Berlin:

der Klempner Graf, geb. zu Zielzig am 5. Jan. 1863, Buch-Nr. 372,196, wegen Streikbruchs;

der Former Moriz Kühne, geb. zu Peitz am 25. Mai 1865, Buch-Nr. 466,118, wegen unkollegialem Verhalten;

der Klempner Porgebowski, geb. zu Bromberg am 1. Januar 1876, Buch-Nr. 474,008, wegen Streikbruchs.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Dülken:

der Former Wilhelm Klingen, geb. zu Dülken am 8. Februar 1879, Buch-Nr. 490,584, wegen Streikbruchs.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Erfurt:

der Former Karl Dehner, geb. zu Nordhausen am 21. November 1867, Buch-Nr. 391,692, wegen Streikbruchs;

der Former Max Blag, geb. zu Erfurt am 3. März 1876, Buch-Nr. 428,590, wegen Streikbruchs.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Hannover:

die Arbeiterin Thelma Hecht, geb. zu Büchow am 20. November 1878, Buch-Nr. ?, wegen Streikbruchs;

der Schlosser Fritz Depen, geb. zu Gredendrin am 6. Oktober 1866, Buch-Nr. ?, wegen Streikbruchs;

der Schlosser Gustav Offenberg, geb. zu Hannover am 3. Oktober 1878, Buch-Nr. ?, wegen Streikbruchs;

der Schlosser Franz Bräghyla, geb. zu Hannover am 16. April 1882, Buch-Nr. ?, wegen Streikbruchs;

der Klempner Friedrich Lehmann, geb. zu Bredendrin am 2. November 1901, Buch-Nr. 456,131, wegen Denunziation;

der Schlosser Ernst Wendt, geb. zu Zerbst am 17. Okt. 1875, Buch-Nr. ?, wegen Streikbruchs.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Hannover, Sektion der Schmiede:

der Schmied Heinrich Meierholz, geb. zu Wobesow (Wesf.-Pruen) am 16. Oktober 1882, wegen Untreue.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Reiff:

der Gelbgießer Reinhold Jantke, geb. zu Breslau am 29. August 1866, Buch-Nr. 185,958, wegen Erhebung von Ortsunterstützung beim gleichzeitigen Bezuge von Krankunterstützung.

Auf Antrag einer kombinierten Sitzung sämtlicher Verwaltungsstellen in Nürnberg:

der Glaschner Stephan Raub, geb. zu Nürnberg am 8. Februar 1870, Buch-Nr. 176,725, wegen Fälschung von Ausgabebelegen.

Ohne besonderen Antrag, durch den Vorstand selbst:

der Dreher Max Heydrich, geb. zu Fürth am 31. Okt. 1851, Buch-Nr. 16,767, wegen Nichtachtung des gegen sein früheres Verhalten gerichteten und in Nr. 34 dieser Zeitung an dieser Stelle veröffentlichten Vorstandsbeschlusses.

Nicht wieder aufgenommen werden darf:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Erfurt:

der Former Josef Heßler, geb. zu Schweinheim am 1. November 1868;

der Former Gustav Weber, geb. zu Wiendorf am 12. März 1875.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

**Eduard Werner, Stuttgart, Rote-Strasse 16b**

zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

### Former.

**Quisburg.** Die Former und Schreiner-Arbeiter der Metallwaarenfabrik Langen u. Sohn sind noch immer ausgepersert. Am 24. Oktober bekamen die Ausgesperrten für die 14 Tage, die sie auf Kosten der Firma ausgepersert waren, ihren Tagelohn ausbezahlt. Die Former begründeten sich aber nicht mit dem Tagelohn, sondern sie verlangten auch für die 14 Tage Afford-Erntschädigung. Die Firma lehnte diese Forderung grundsätzlich ab. Darauf suchten die Former ihr Recht auf dem Gewerbegericht. Sie klagten gemeinschaftlich die Summe von 268 M. ein. Beim zweiten Termin erhielten die Former ihr Recht zuerkannt, die Firma mußte zahlen. Interessant ist die Aussage des Herrn Langen: Die Arbeiter hätten ihr Geld „mit Spießen“ verdient. Ein Arbeiter-Vertreter (Former) erklärte dem Herrn Langen, daß gerade die Metallgießereien die ungesundesten Betriebe seien. Darauf lud Herr Langen die Gewerbegerichts-Vertreter zur Debatte seines Betriebes ein. Er wäre auch geneigt, 6 Mann wieder einzustellen. An und für sich hätten wir ja nichts dagegen, wenn er 6 Mann wieder einstellte, aber ausführen soll er sie nicht. Die „Arbeiter der ganzen Gegend“ will er unter keinen Umständen mehr einstellen. Hätte die Firma Becken u. Kretzmann nicht sechs Mann zu Langen beschäftigt, dann sprächen wir heute ganz anders; denn hauptsächlich ist sonst kein fremder Former in den Betrieb hineingekommen. Den Schlossern, die um Arbeit anfragen, erklärte Herr Langen: „Schlosser stelle ich keine ein, aber wenn Sie Former kennen, schicken Sie sie hierher!“ In Mannheim sind von einem gewissen Firm vier Former angefordert worden. Einer davon war schon hier, wir hätten ihn auf, infolge dessen zog er weiter. Eine Depesche genügte, um die übrigen drei Kollegen abzuhalten. Auch scheint Herr Langen wenig Glück zu haben mit seinen Arbeitswilligen. Denn wie wir erfahren, gibt es viel W r u c h. Hoffentlich sehen die Arbeitswilligen ein, was sie an ihren Kollegen sündigen und machen die Sache wieder gut. Den übrigen Formern und Metallarbeitern Quisburgs rufen wir zu: „Erwacht endlich aus Euerem Schlaf und tretet ein in die Reihen Eurer kämpfenden Kollegen!“

**Blauen i. S.** Es erscheint nöthig, die Uebelstände, die augenblicklich in der Eisenindustrie von Bielefeld u. Bethe in Blauen herrschen, der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Man kann sich tatsächlich kein Bild machen, in welcher Art und Weise die Former hier behandelt werden. Der Meister Winkel, der durch seine Liebesdienste während des Leipziger Streiks hinreichend bekannt ist, scheint hier — als ehemaliger Unteroffizier — durch seine schneidigen Winkelzüge mal Ordnung unter „el. Saftes Juhl“ bringen zu wollen. Wenn er nur besser rechnen könnte, denn bei jeder Löhnung fehlen fast immer größere oder kleinere Beträge am Lohn. Dagegen ist es noch nie vorgekommen, daß Einer zu viel bekommen hat. Sondern geht es auch beim Abwiegen zu. Wohl wird Einem das Gewicht mitgeteilt. Aber da es weder Lohn- noch Affordgettel resp. Bücher gibt, so hat der Former fast gar keine Kontrolle, und selten stimmt die Rechnung des Formers mit der des Meisters überein. Auch ist der Verdienst hier so gestellt, daß Löhne (im Afford) von 12, 13, 14, 15 M. pro Woche an der Tagesordnung sind, trotzdem hier Alles horrend teuer ist. Auch Ausdrücke wie „dummes Schwein“, „dummes Ruder“ gebraucht der Meister gerne. Auch herrscht hier ein ziemlicher Mangel an Bezeugen. Ist ein größeres Stück zu gießen, wird die Flamme vor den betreffenden Rosten gestellt und dann wird sie vollgetragen. Beim Ausleeren müssen die 10—20 Zentner schweren Gußstücke durch Former und Handarbeiter herausgetragen werden, wozu Alles zusammen gerufen wird, und das jeden Ausleertag 4—5 mal. Ebenso müssen die schweren Formstücke auf Rollen heraustransportiert oder heringeholt werden. So heißt es den ganzen Tag: Hopp — alle Mann Rosten reinholen oder rauschaffen, Wagen in die Kammer schieben, Rosten raustragen. So kann man den ganzen Tag Hilsarbeiter spielen, ohne daß Einem etwas dafür bezahlt wird. Ein Rast- oder Umkleideraum existiert auch nicht. So bald es Abends geschicht hat, steht der Meister mit dem Schlüssel vor der Thür und ist am Treiben, daß Alles schnell rauskommt. Da es laut Statut bedroht ist, vorher zu rüsten, so hat man tatsächlich keine Gelegenheit zum Waschen.

### Metallarbeiter.

**Chemnitz.** Der Zustand der Metallarbeiter bei Sonnenchein dauert fort, und ist es bis jetzt der Arbeiter Schäfer nicht zwei weiteren Arbeitswilligen, die dort thätig sind. Herr Sonnenchein erklärt, die Ausgesperrten nicht wieder einstellen zu wollen und sich von auswärtigen Metallarbeiter heranzugießen, wie folgender Brief beweist: „Chemnitz, 24. Oktober 1903. Infolge Ihrer Annonce in Nr. 45 der illu. Zeitung für Blechindustrie theile ich Ihnen mit, daß Sie bei mir als Metallarbeiter sofort ständige und lohnende Arbeit erhalten können. Ich benachrichtige Sie zugleich, daß 8 Mann aus meiner Drückerei, welche nachweislich einen Wochenbedienst von 30—35 und sogar 40 M. hatten, die Arbeit niederlegten, weil ich deren Forderung, die festgelegten Affordpreise auf 2 Jahre zu garantieren, nicht genehmigte. Es ist mir gar nicht in den Sinn gekommen, an den Affordpreisen eine Hebung zu machen und werde es auch nicht thun. Jetzt sind noch 1 Meister, 1 Vorarbeiter und 6 Lehrlinge in der Drückerei thätig, mein anderer Betrieb ist vollständig im Gang. Wenn Sie einer Arbeiterbewegung fern stehen und sich von den bisherigen Leuten, die Neueintretende durch allenthalben Rammen von der Arbeit abzuhalten haben, nicht beirren lassen, so können Sie eine angenehme Stellung finden. Theilen Sie mir mit, wo Sie bisher beschäftigt waren und ob Sie bei mir anfangen wollen. Hochachtungsvoll Oscar Sonnenchein.“ — Also der reine Sonnenchein — wenn der Arbeiter hübsch brav ist! Bemerkenswert ist, daß Herr Sonnenchein es in diesem Brief nicht so genau mit der Wahrheit nimmt; 30—35 und 40 M. sollen angeblich die Ausgesperrten erreicht

## Korrespondenzen.

### Feilenhauer.

**Breslau.** Wegen Aussperrung der Feilenhauer und Schleifer ist Breslau für diese Berufe gesperrt. Zuzug ist streng fern zu halten.

**Biebrich.** Die Differenzen bei der Firma Philippi u. Kallbrenner, Wiesbadener Rosalfabrik, sind zu Gunsten der Feilenhauer beigelegt.

haben. Aber nach seinen eigenen Angaben verdient die 8 Metallarbeiter im Durchschnitt nur 21—36 Mk. pro Woche. Weiter behauptet Sonnenschein, daß die Leute die jetzigen Preise auf 2 Jahre festgelegt wissen wollten, wo ihm doch bekannt ist, daß dies nur auf ein Jahr gewünscht wird. Und das ist schon am 18. Oktober beschlossen, während vorstehender Brief erst am 24. Oktober geschrieben ist. Wenn es weiter nicht in seinem Sinne lag, die Wofordpreise zu reduzieren, so lag da nichts näher, als den Leuten die bisherigen Preise im Vertrag auf ein Jahr zu garantieren. Was die Zahl der Lehrlinge betrifft, so ist in der letzten Metallarbeiter-Versammlung von einem Beamten der Firma selbst zugestanden worden, daß nicht 6, sondern 8 Lehrlinge an Banken ständen. Und von den Arbeitslosen wurde darauf hingewiesen, daß noch weitere 2 Lehrlinge dort beschäftigt wären, die aber an Banken nicht thätig seien, weil es an Platz fehle. — Die Kollegen werden nochmals ersucht, den Zuzug von Metallarbeitern streng fern zu halten.

**Weg.** In hiesiger Stadt sind 7—800 Eisen- und Metallarbeiter beschäftigt, allein davon sind kaum 10 Proz. bei der Organisation. Der Indifferentismus ist hier groß; dazu kommt noch der Chauvinismus. Die französischen Kollegen wollen nicht verstehen, daß unsere Interessen nur durch gemeinsamen Kampf zu verteidigen sind. Wie lange soll dies noch dauern? Möchten doch die französischen Kollegen einsehen, daß es Zeit ist, in den Dingen Wandel zu schaffen. Die Arbeitslöhne sind hier vielleicht die niedrigsten; im ganzen deutschen Reich kann kaum eine größere Stadt sein, wo so niedrige Löhne bezahlt werden wie hier. Neben allgemeiner 11stündiger Arbeitszeit arbeiten verschiedene Eisen- und Metallarbeiter hier für den Lohn von 20—35 Pfennigen. Bei diesem Lohn ist es nicht zu verwundern, daß die durchreisenden norddeutschen Kollegen nicht arbeiten wollen. Das Lehrlings-Ausbeutungssystem wird hier im Allgemeinen stark betrieben. Zum Beispiel ist hier die Werkstatt von Koch, in der 5—6 Lehrlinge, jedoch nur 2 Gehilfen beschäftigt werden. Der Präsident der Schlosser-Innung, Rechner, beschäftigt auch ungefähr 6—7 Lehrlinge, die noch dazu Sonntags arbeiten müssen. Zuletzt ist noch zu erwähnen der nationalliberale Haberer, der auch bei der letzten Stadtratswahl als Kandidat aufgestellt war. Seine Werkstatt ist dem Gerberei-Inspektor sehr zu empfehlen. Er bezahlt 26—35 Pfennig Stundenlohn, nur einige Gehilfen, die zwei bis drei Jahre dort arbeiten, können 38—40 Pf. erreichen. Auch beschäftigt er 8—10 Lehrlinge, die auch Tagelöhner-Arbeiten verrichten müssen. Hygienische und Schutzeinrichtungen sind in seiner Werkstatt nicht zu konstatieren, für circa 30 Personen ist nur ein Abort vorhanden. Der Abort ist direkt in der Werkstatt; die Folge davon ist, daß im Sommer die Sozialitäten mit einem nicht ganz angenehmen Geruch belastet sind. — Um der hier herrschenden Mißere zu begegnen, müssen aber die Kollegen dem Deutschen Metallarbeiter-Verbande beitreten und fest zusammenhalten. Vorwärts! sei die Losung.

**Mitglieder i. G.** Die hiesige Verbandszentrale wird in nächster Zeit in eine außerordentliche Agitation zur Stärkung des Verbandes eintreten. Am Montag, den 10. November, findet eine öffentliche Versammlung statt, in der Kollege E. Friedrich-Nachruhe über „Die gegenwärtige Lage in der Metallindustrie und der Deutsche Metallarbeiterverband“ referieren wird. Mit dieser Versammlung nimmt die Agitation den Anfang. Der Zweck kann aber nur dann erreicht werden, wenn jedes Verbandsmitglied der Pflicht thut. Die Bummellei bezüglich Sitzungsbesuch wie in der letzten Zeit muß unbedingt aufhören.

## Rundschau.

**Der letzte Grund.** Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ scheint bereits auf dem letzten Loch zu pfeifen. In ihrer Nr. 5 thut sie der Welt kund und zu wissen, daß sie gegen die „Deutsche Metallarbeiterzeitung“ die Ehrenbeleidigungs-Klage eingereicht habe. Warum? Die Korrespondenz aus Berlin in Nr. 44 ist ihr so in die Krone gefahren, daß sie zum Abbläuen laßt. Wir wünschen recht sehr, daß sie sich nicht noch anders bekennt, damit die Art ihrer Berichterstattung über Arbeiterangelegenheiten einmal in die richtige Beleuchtung gerückt werden kann.

**Eine „sozialdemokratische“ Geiststiftung.** Nach der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ hat der Verband Deutscher Metall-Industrieller folgende unwürdige Denunziation an die Herrschaft in Gießen geschickt: „Von einem unserer Mitglieder erhalten wir Kenntnis von einem Briefe, den ein derselbe zur Herstellung seiner Gesundheit befindlicher Angehöriger der betreffenden Fabrik eines seiner Kollegen geschickt hat und worin sich derselbe etwa folgendermaßen äußert: Ueber die Einrichtungen der Heilstätte kann ich mich höchst befriedigend aussprechen; leider aber muß ich es als höchst unangenehm empfinden, daß die Heilstätte, die in der Anstalt herrscht, zur Folge hat, daß die Heilstätten zu sozialdemokratischen Agitationsheimen gestempelt werden, da sich die Patienten hauptsächlich aus organisierten Arbeitern rekrutieren; jeder Kranke wird ausgefragt, was er für eine Religion habe und ob er organisiert sei. Welche Demütigungen, der es magt, Sonntags zur Kirche zu gehen; es werden förmlich Posten aufgestellt, und die Folge davon ist, daß von den 160 Patienten es höchstens 10 Mann wagen, sich dem Hofme der „Genossen“ anzuschließen; ebenso ist es mit der Zeitung. Wer außer dem „Vorwärts“, der von der Redaktion kostenlos in ca. 20 Exemplare geliefert wird, eine andere Zeitung liest, wird den ganzen Tag gehänselt, vorausgesetzt, daß er nicht die nötige Energie besitzt, sich dieses zu wehren.“ Was dieser Demütigungenreich soll, ist klar. Die Herren wollen durch den geschickt zurechtgemachten Brief erreichen, daß die Zeitung der Anstalt den Kranken verboten, den „Vorwärts“ zu lesen. Selbstverständlich sind die Zeitungen aller anderen Parteien den Patienten auch zugänglich; es wäre eine Verhöhnung sondergleichen, den Kranken die nötige Lektüre zu entziehen, die ihnen zuzugewandt ist.

**Der Uebertritt der „Gewerkschaft der Buchdrucker“ zum Verbandsverbande ist nach einer Bekanntmachung im „Corresp.“ nunmehr perfekt geworden.**

**Arbeitslosen-Zählung in Halle a. S.** Die am Sonntag, den 2. November, durch die organisierten Arbeiter in Halle vorgenommene Arbeitslosen-Zählung ergab das Vorhandensein von

- 1831 ganz Arbeitslosen
- mit 725 Ehefrauen
- und 1301 Kindern;
- ferner 746 zeitweise Arbeitslose
- mit 611 Ehefrauen
- und 1410 Kindern.

Summa: 6124 Köpfe.

Unter den ganz Arbeitslosen befinden sich 460, unter den zeitweise Arbeitslosen 550 Metallarbeiter. Eine mindestens doppelt so hohe Zahl hat nicht angegeben, daß sie bei beschränkter Arbeitszeit thätig sind. Von den rund 5000 Metallarbeitern, die zur Zeit noch in Halle beschäftigt sind, haben höchstens 1500 noch die 10stündige Arbeitszeit, die andern sind reduziert auf 24, auf 20 Stunden pro Woche.

**Das Genossenschaftswesen** ist in den letzten Jahren in eine neue Periode des Aufschwunges getreten. Auch in Berlin und der Provinz Brandenburg macht sich allenthalben ein wachsendes Interesse für dasselbe bemerkbar. Die unterzeichnete Kommission ist deshalb von den Mitgliedern des Vereins für soziales Genossenschaftswesen in Berlin gewählt worden, um eine planmäßige Regelung der Agitation für die verschiedenen Genossenschaftsarten, sowie die Verbreitung von genossenschaftlichen Kenntnissen und Erfahrungen im engeren Kreise anzubahnen. Diesen Zweck denkt die Kommission hauptsächlich durch Vermittlung von geeigneten Referenten für die einzelnen Zweige des Genossenschaftswesens (Konsum-, Bau-, Hauswirtschafts-, Kredit-, landwirtschaftliche und andere Genossenschaften) zu erreichen. Wir bitten deshalb Männer und Frauen, die geneigt sind, durch agitorische Vorträge oder durch fachwissenschaftliche Referate auf dem juristischen, historischen, volkswirtschaftlichen und geschäftlichen Gebiete der Genossenschaftsbewegung mitthätig zu sein, uns ihre Adressen zugleich mit Angabe des Spezialgebietes, das sie zu bearbeiten gedenken, zur Verfügung zu stellen. Zugleich fordern wir die Genossenschaften, Volksbildungs-, Handwerker- und Frauenvereine, vor Allem aber auch die benachbarten Arbeitervereinigungen aller Richtungen auf, die Vermittlung der Kommission auch ihrerseits recht häufig in Anspruch zu nehmen. Sämtliche Zuschriften erbiten wir an den Schriftführer der Kommission, Herrn Max Hoppe, Berlin NW., Spenerstraße 23, Telefon, Amt 1) Nr. 2635. Die Agitationskommission des Vereins für soziales Genossenschaftswesen in Berlin: Rih Braun, Paul Göhre, Max Hoppe, Johann Jule, Ernst Trost.

**Berücktheit.** Blüthen der Handwerkskammern. Anläßlich fand eine Handwerkskammer einen kleinen Handwerksmeister, der seit 5—6 Jahren selbstständig ist und seine beiden Söhne in der Lehre hat, um dieselben für das Handwerk des Vaters zu erhalten. Die Handwerkskammer schreibt ihm nun vor, als Lehrmeister seines Sohnes mit dem Vater seines Sohnes — also mit sich selbst — einen Vertrag zu schließen; auf der einen Seite als Lehrherr, auf der anderen Seite als Kontrahent für seine noch unmündigen Söhne. Wir geben die am meisten ins Auge fallenden Stellen des kuriosen Vertrages hiermit zum Besten unter Verwendung der beitr. Namen:

### Lehrvertrag.

Zwischen Herrn Max Müller, Kupfer Schmiedemeister, als Lehrherrn, und Herrn Max Müller als Vater des minderjährigen Max Müller ist heute folgender Lehrvertrag abgeschlossen worden:

§ 1.

Herr Max Müller nimmt den am 9. Juli 1886 zu Altona, Kreis Altona, geborenen Max Müller als Lehrling zur Erkennung des Kupfer Schmiedehandwerks an. Unterzeichnet ist schließlich der Vertrag wie folgt: Altona, den 10. Oktober 1902.

Der Lehrherr Der Vater  
Max Müller. Max Müller.

Richard Lams, Kupfer Schmiedemeister.

Der Lehrling  
Max Müller.

**Die Stadtschulische Versicherungs-Kasse gegen Arbeitslosigkeit.** In der Erwiderung der Frage der Arbeitslosenversicherung ist hin und wieder auch der Stadtschulischen Versicherungs-Kasse, des einzigen Beispiels kommunaler Arbeitslosenversicherung auf deutschem Boden, gedacht worden. Da dürfte es von Interesse sein, die Erfahrungen dieser Kasse in der gegenwärtigen Krise kennen zu lernen. Der Aufsichtsbeamte für den Bezirk Köln berichtet hierüber: „Bei der Stadtschulischen Versicherungs-Kasse gegen Arbeitslosigkeit im Winter ist die Zahl der Versicherten im Geschäftsjahre 1900/01 gegenüber früher erheblich, und zwar auf 571 gestiegen. Versicherungsbeiträge waren von 603 Personen gestellt worden, wovon 32 zurückgewiesen werden mußten. Der Gesamtbeitrag der Versicherten betrug 4585 Mk., während an die arbeitslos Gewordenen 19.327,75 Tagegelde bezahlt werden mußten. In Voraussicht größerer Arbeitslosigkeit für den kommenden Winter mehrten sich die Anträge auf Versicherung schon im Anfang des Sommers d. d. d., daß nachdem 100 Mitglieder aufgenommen waren, die Kasse geschlossen werden mußte, weil die Versicherung nahe lag, bei größerer Zahl nicht die eintretenden Verpflichtungen erfüllen zu können.“ So führt die Kasse also ihr Dasein als „geschlossene Gesellschaft“ weiter.

**Die Internationalität der Großindustrie.** In der „Neuen Zeit“ bespricht F. Gorman die sich immer mehr entwickelnden internationalen Produktionsformen, die wir nicht etwa nur im Schiffahrts- und Eisenbahn-Gründungen, sondern auch an anderen, weniger augenfälligen Orten beobachten können. So vor Allem darin, daß eine kapitalistische Firma zur besseren Ausnützung ihrer

Patente in fast allen Kulturländern Zweigfabriken errichtet. Als Musterbeispiel dieser inneren Organisation nennt der Verfasser die Deutscher Gasmotoren-Fabrik. Die Motore des Deutscher Systems werden nämlich außer in Köln-Deutz angefertigt von Langen u. Wolf in Wien, von der Societa Italiana Langen u. Wolf in Wien, von der Compagnie Francaise des Moteurs a Gas usw. in Paris, von der Societa Anonima des Stabilimento Ferro Defice in Lüttich, von J. A. G. Eichhoff in Kopenhagen und von The Otto Gas Engine Works in Philadelphia. Die Deutscher Fabrik hat zudem mit der großen englischen Gasmotorenfabrik Crosley Brothers ein Abkommen über die Teilung des Weltmarktes getroffen. Es ist nicht zu verwundern, wenn diesen internationalen Kapitalisten, die in aller Herren Länder ihre eigenen Werke haben, an dem Zustandekommen günstiger Handelsverträge nicht viel gelegen ist. Man fragt aber außerdem dieser Internationalität des Kapitals gegenüber vergeblich, mit welchem Rechte denn die Goldschreiber des Kapitalismus der Sozialdemokratie einen Vorwurf aus ihrer Internationalität machen.

**Staatliche Anerkennung der Gewerkschaften** — in Frankreich. Marineminister Peletan erließ an die Hafenbehörden und Marinepräfecten eine Zirkularnote, worin dieselben angewiesen werden, sich unverzüglich mit den Arbeiter-Syndikaten in Verbindung zu setzen, gleichviel ob diese Syndikate staatlich anerkannt seien oder nicht. Diese Zirkularnote erledigt eine Frage, welche in der Kammer und Presse häufig aufgeworfen wurde; der Staat anerkennt damit das Recht der Arbeiter, sich zu Syndikaten zusammenzuschließen.

**Ueber das Ende der christlichen Gewerkschaften in Italien** wird der „Bergarb.“ berichtet: In Italien hatte sich, gleichwie in Deutschland, in den letzten Jahren eine Arbeiterbewegung entwickelt, die, ins Leben gerufen und geleitet von Geistlichen, sich einige gewerkschaftliche Ziele setzte. Obgleich die Vereine sich durchaus christlich-leiblich nannten, paßten sie doch der hohen Geistlichkeit nicht in den Kram. Der hohe Mons. sehr eine Heße gegen die Vereine ins Werk, eine hochkirchliche Erklärung wendete sich gegen die „christliche Demokratie“ und ihre Leiter. Es schien er, als ob diese Kritik nicht den gewünschten Erfolg haben sollte, aber auf erneuten Druck der Kardinalen hin veröffentlicht das christlich-demokratische Organ „Domania d'Italia“ folgendes:

„Die volle und freiwillige Unterwerfung unter den Willen der höchsten Autorität müsse unseren Freunden und aller Welt zeigen, wie wir in ununterbrochener Treue bei unserem alten und allbekannten Programm verharren: Mezeit mit Rom und für Rom! Immerdar bereit zu kämpfen und Leben und Thätigkeit zu opfern für die heilige Sache der Kirche und des heiligen Stuhles.“

Die Unterwerfung ist vollständig, die „christliche Gewerkschaftsbewegung Italiens“ ist dahin. In Deutschland wollte der „Gartenhof“ von Juba auch die offene Abdankung aller christlichen Gewerkschaften, aber bei uns wurde das „Wasser vergibt!“ nicht öffentlich gestammelt. Der „Rückzug von der Neutralität“ vollzog sich unter einer maskierenden Rückzugsaktion.

## Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg). Bekanntmachung.

Auf mehrfache Anfragen zur Nachricht, daß diejenigen Mitglieder, die im September beigetreten sind, die für August fällige Extrasteuer nicht zu zahlen haben. Dieselbe ist nur von den Mitgliedern zu zahlen, die in dem betreffenden Monat Mitglied sind, in welchem der Beitrag gezahlt werden muß.

Die Mitglieder Nikolaus Hüther, Nr. 141,614, und Hermann Kojing, Nr. 127,901, sind nach § 5 Abs. 2 bezw. Abs. 3 des Statuts ausgeschlossen. Da ihr Aufenthalt unbekannt ist, konnte ihnen der Ausschluß nicht zugehört werden. Sollten dieselben sich in einer Zitate anmelden, so erjuden wir, ihnen den Ausschluß mitzutheilen und keine Beiträge anzunehmen.

Der Vorstand.

**Nürnberg.** Am 19. Oktober Donnerstags fand im Englischen Hof in Nürnberg eine außerordentliche Generalversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1) Maßnahmen des Zentralvorstandes gegen die Nürnberger Ortsverwaltung. 2) Neuwahl der Ortsverwaltung. Hierzu erhielt das Wort der bisherige 1. Bevollmächtigte Högnert. Redner wirt zunächst einen Rückblick auf die Zeit der Gründung der Kasse und die nächsten Jahre der Entwicklung. Die Zahlabende wurden damals vielfach zu Besprechungen von Gewerkschaftsangelegenheiten benutzt. Der Hauptzweck war allerdings der, eine Kasse zu schaffen, die dem Zeitgeist Rechnung trägt und nach Möglichkeit ausgebaut werden solle. Die Entwicklung ist aber nicht so vor sich gegangen, wie die Gründer es erhofften. Natürlich spielten dabei auch die gesellschaftlichen Verhältnisse eine große Rolle, die verschiedenen Krisen brachten ebenfalls oft längere Zeiten über die Kasse. Heute leben wir wiederum im Zeichen der Krise, die auch die letzte Generalversammlung in München herrschte. Alle Krankenkassen arbeiten in solchen Zeiten mit ziemlichem Defizit und wir haben noch einen verhältnismäßig günstigen Abschluß erzielt. Redner bespricht alsdann die auf der Generalversammlung in München angenommenen Vorstandsberichte, deren Durchföhrung ist, daß die Mitglieder höchstens 21—24 Mk. Krankengeld beziehen dürfen und wenn sie in anderen Kassen mit einem höheren Gesamtbeitrag versichert sind, aus der Metallarbeiter-Krankenkasse austreten oder in eine niedrigere Klasse zurücktreten müssen, somit gezwungen sind, auch wenn sie schon lang ihre Beiträge bezahl, ihre erworbenen Rechte ganz oder theilweise aufzugeben. Die Nürnberger Delegierten stimmten diesen Vorschlägen nicht zu, sie faulden aber doch auf der Generalversammlung Annahme. Nach-

dem dies einmal geschehen war, habe ich als Bevollmächtigter in Nürnberg dafür Sorge getragen, daß die Statutenänderungen den Mitgliedern publiziert wurden. Der Aufforderung des Vorstandes, eine Liste der Höherverehrten einzureichen, nachzukommen, war mir unmöglich. Nun kam noch das Erkundigungssystem in des Hauptvorstandes hinzu, das schon von der Generalversammlung streng gerügt wurde, ebenso auf der Generalversammlung selbst. Die Ansicht ging dahin, es müsse unbedingt der Mißstand beseitigt werden, daß der Vorstand in den Fabriken direkt Erkundigungen einzieht. Ich habe auch Erkundigungen eingezogen, aber dabei das offene System vorgezogen, das Aninnen, in den Fabriken zu spionieren, habe ich ohne Weiteres abgelehnt. Am 29. August bekam ich wieder eine Zuschrift des Vorstandes, wonach ich über eine Reihe von Personen bei Melett, Schuderer usw. Erkundigungen einzuziehen sollte. Ich schrieb zurück, daß dies unmöglich sei, da die Fabrikanten der großen Firmen unserer Klasse überhaupt keine Auskunft mehr erteilen. Und wenn das auch der Fall wäre, so würde ich mich nicht dazu hergeben, mich in solchen Fällen direkt an die Fabrik zu wenden. Im übrigen stehe mir auch bei der hiesigen Verzählung nicht die nötige Zeit zur Verfügung, um alle Anforderungen des Vorstandes zu erfüllen. Darauf schrieb mir der Vorstand, daß dieser Standpunkt für ihn unhaltbar sei, die Erkundigungen müßten laut Generalversammlungsbeschluss von der Ortsverwaltung eingezogen werden. Wenn ich wirklich nicht Zeit hierzu hätte, so müsse der Vorstand sehen, ein anderer, mehr Zeit habender Bevollmächtigter die Geschäfte der Geschäftsstelle Nürnberg leite. Darauf erwiderte ich, daß ich an meinen früheren Ausführungen nichts zu ändern habe. Nun erhielt der zweite Bevollmächtigte Huber den Beschluss zugestellt, daß ich meines Amtes enthoben sei. In der Begründung heißt es, daß ich der wiederholten Aufforderung des Vorstandes, eine Liste der Höherverehrten einzureichen, nicht nachzukommen sei, ferner, ich hätte schon wiederholt den Auftrag erhalten, daß ein Betrag von 57,50 Mk., der im Oktober 1901 zu Unrecht der Kasse verrechnet worden sei, zurück-erstattet werden müsse. Trotz energischer Mahnung hätte ich auch diesen Antrag ignoriert, so daß meine Amtsenthebung erfolgen mußte. Der Vorstand geht also hier auf die Frage, die eigentlich den Stein ins Rollen brachte, auf das Erkundigungssystem, gar nicht ein. Was die 57,50 Mark anbelangt, so hat es nach der Darstellung des Vorstandes den Anschein, als ob eine Unterschlagung vorliege. Der Betrag ist für 10,000 Zirkulare zur Agitation am Orte ausgegeben.

Der Vorstand hat in einer Zuschrift den Antrag für gerechtfertigt erklärt. Darauf wurde das Gutachten hergestellt, aber später lehnte der Vorstand den Antrag den er selbst als gerechtfertigt bezeichnet hatte, ab. Es schreibt, ich sei wiederholt gemahnt worden, das ist aber nur ein einziges Mal geschehen. Und das nämlich man zur Begründung einer Amtsenthebung! Ich habe mich nur entschieden geweigert, das Erkundigungssystem zu befolgen, und wenn ich auch wollte, so könnte ich nicht (Medner verliest zwei Schriftstücke, wonach die Vertreter der Nürnberger Lokal-Krankenkassen wie auch die Melettische und Schuderer'sche Fabrikantenkassen einstimmig beschlossen haben, der Metallarbeiterkassenkasse keinerlei Auskunft mehr über die Verhältnisse ihrer Mitglieder zu geben.) Auf den Vorstandsbeschluss hin trat die Verwaltung mit der Kommission zusammen und beschloß, sich mit dem Bevollmächtigten solidarisch zu erklären. Hieraus erging vom Vorstand der Auftrag, eine Mitgliederversammlung einzuberufen. Der 1. Vorsitzende Deisinger bemerkte in dem Schreiben, er bedauere lebhaft den Konflikt, hoffe aber, daß unter den Nürnberger Mitgliedern noch genügend demokratisches Gefühl und Bewußtsein vorhanden sei, daß der Einzelne sich dem Willen der Mehrheit unterordnen müsse. Bei dem unqualifizierbaren Verhalten Rögners habe es so weit kommen müssen. Die Verwaltung hat dann erklärt, daß sie sammt und sonders ihre Kammer niederlege. Die Versammlung möge nun ihr Urteil abgeben.

Zur Geschäftsordnung beantragt Rössing, über die Ausführungen Rögners gar keine Diskussion zu eröffnen, sondern sofort in die Wahl einzutreten und die alte Verwaltung wieder zu wählen. Rössing bittet dringend, den Antrag abzulehnen und dem anwesenden Vorsitzenden Deisinger die Gelegenheit zur Entgegnung nicht zu nehmen. Er werde unter keinen Umständen eine auf solche Weise zu Stande gekommene Wahl annehmen. Der Antrag Rössing wird abgelehnt.

Deisinger = Hamburg bedauert, sich aus solcher Veranlassung in Nürnberg zu befinden, aber der Hauptvorstand habe nicht anders handeln können, als er gehandelt habe. Den Hauptanlaß zu dem Konflikt bilde die Bestimmung, daß die Mitglieder, die in drei Klassen sind, bei uns nur der vierten Klasse angehören dürfen. Das sei durchaus nichts Neues. Eine ähnliche Bestimmung habe schon Mitte der 80er Jahre bestanden. Die Mitglieder der ersten und zweiten Klasse seien gegenüber denen der dritten und vierten vielfach im Nachteil gewesen. Lediglich aus Gerechtigkeitsgründen, um eine gleiche Behandlung der Mitglieder herbeizuführen, habe der Vorstand seine Anträge an die Generalversammlung gestellt. Wie sei es nun gekommen, daß die Affaire solche Dimensionen annehmen konnte? Wenn es sich um Schuldige handelt, müssen die Nürnberger mit ihren Delegierten ins Gefängnis gehen. Gerade Basel sei schuld, denn hätte er auf der Generalversammlung nicht konstatiert, daß Hunderte von Mitgliedern in Nürnberg statutenwidrig vertrieben sind, so hätte niemand etwas davon gewußt. Basel habe gewarnt, die Kommissionenbeschlüsse anzunehmen, da sonst in Nürnberg zahllose Mitglieder auf Grund dieser Bestimmung ausgeschlossen werden müßten. Rögners habe die Sache noch verschärft durch den Antrag, daß diese Bestimmung keine rückwirkende Kraft haben solle. Das sei mit großer Mehrheit abgelehnt worden. Der Vorstand hatte die Pflicht, den Beschlüssen der Generalversammlung Gehör zu ver-

schaffen. Medner verteidigt die Absetzung Rögners, der dem Vorstand nicht die geeigneten Mitteilungen über die Ueberverehrten machte, bis von Neuem hinzukam, daß er sich weigerte, Erkundigungen einzuziehen. Der Bevollmächtigte habe den Anordnungen des Vorstandes Folge zu leisten; wolle er das nicht, so habe er entweder sein Amt niederzulegen oder die Wichtigkeit der Anordnungen anzuzweifeln, dann habe der Ausschuß zu entscheiden. Aber wenn man einfach nicht thun wollte, was der Vorstand verlange, so höre jedes Zusammenarbeiten auf. Das Statut sei nicht für Nürnberg allein geschaffen, sondern für ganz Deutschland, und die Ortsverwaltung habe sich darnach zu richten. Er bedauere lebhaft, wenn nicht ein Weg gefunden würde, um aus dem Dilemma herauszukommen. Wenn die Versammlung die frühere Verwaltung wiederwähle, so stehe dem Vorstand das Recht zu, sie nicht zu bestätigen, eventuell könne er auch eine solche ernennen, und wenn sich Niemand dafür fände, so würden die Mitglieder als Einzelmitglieder geführt und müßten ihre Beiträge direkt nach Hamburg schicken. Es liege kein Beschluß der Generalversammlung vor, der die Erkundigungen verbiete. Die Generalversammlung habe auch gar keine Direktive getroffen, wonach der Vorstand in den nächsten zwei Jahren zu arbeiten hat, sie habe es dem Vorstand, Ausschuß und Schiedsgericht überlassen, ein Regulator aufzustellen, in dem bestimmt sei, daß Erkundigungen eingezogen werden sollen. Gerade von Neueingetretenen werde die Kasse ganz erheblich belastet. Um die Kasse dagegen zu schützen, sei der Vorstand auf dieses Mittel verfallen, und wenn Rögners auf den verhältnismäßig günstigen Abschluß hinweise, so sei das nur dieser Maßnahme des Vorstandes zu verdanken. Was die 57,50 Mk. anlangt, so sei ein Beschluss des Vorstandes, den Betrag zu bezahlen, nicht probiert worden, man habe ihn einfach in Abrechnung gebracht, und deshalb sei die Bezahlung abgelehnt worden. Niemand könne dem Vorstand nachsagen, daß er nicht im Interesse der Klasse gehandelt habe, und wenn vielleicht Fehler vorgekommen seien, so hätte man die Generalversammlung zu Direktiven veranlassen müssen. Jedenfalls müsse der Vorstand das Verlangen stellen, daß die Ortsverwaltungen seinen Anordnungen nachkommen, so weit sie sich im statistischen Rahmen bewegen.

Auf Antrag von Rössing wird beschlossen, zunächst eine Wahlkommission zu ernennen und den Wahlakt vorzunehmen. Nachdem wird in der Diskussion fortgefahren, die sich ziemlich erregt gestaltet. Rössing und Brunner kritisieren in der schärfsten Weise die Maßnahmen des Vorstandes bezüglich der Erkundigungen in den Fabriken; ihre Angriffe richten sich insbesondere gegen den 1. Vorsitzenden Deisinger, den sie als den geistigen Urheber dieser Maßnahmen betrachten; ebenso Basel, der bemerkt, Deisinger habe die Sache auf ein ganz anderes Gebiet geleitet und so dargelegt, daß er Recht behalte. Das Erkundigungssystem, wie es der Vorstand verlange, sei gar nicht durchführbar. Gegen die Erkundigungen an sich sei nichts einzuwenden, wenn aber unehrliche Mittel zur Anwendung kommen sollen, so müsse dagegen Front gemacht werden. Rögners bemerkt, er habe selbst schon gesagt, daß gewisse Erkundigungen notwendig sind, aber auf das System komme es an. Es müsse endlich dabei vorgegangen werden. Grobberger: Der Vorstand habe im Wesentlichen Recht, weil er nur das ausführende Organ der Generalversammlungsbeschlüsse ist; aber es komme auch viel auf den Geist an, mit dem man die Bestimmungen des Statuts handhabe. Und da müsse er sagen, daß der Geist, mit dem die Kasse verwaltet wird, mit dem Zeitgeist nicht gleichen Schritt gehalten habe. Man möge aber die Sache beruht sein lassen, denn der Vorstand werde nun wohl aus der Debatte sein Resümee gezogen haben und sich sagen, daß der Bevollmächtigte einer Filiale wie Nürnberg mit ganz anderen Verhältnissen zu rechnen hat. Die Kasse könne sich zu einem solchen Bevollmächtigten nur gratulieren. Deisinger: Wenn aus der Wahl die alte Verwaltung hervorgehe, so spiele man damit dem Vorstand keinen Koffen. Die Verwaltung sei nicht abgesetzt, sondern nur der Bevollmächtigte Rögners, weil er sich thörichtlich geweigert habe, den Anordnungen des Vorstandes Folge zu leisten, und wenn er erkläre, daß er das Verjämte nachhole, so sei die Sache erledigt. Wie er Erkundigungen einzieht, sei seine Sache, und wenn die Erkundigungen resultarlos verlaufen, so könne der Vorstand nichts dagegen machen. Aber der Vorstand habe so handeln müssen, wie er gehandelt. Medner bemerkt weiter auf eine in der Debatte gefallene Äußerung, daß er gegen die Verschmelzung der Kasse mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband sei, das sei nicht richtig. Er stehe persönlich auf dem Standpunkt, daß Beide zusammengehören, und wenn eine Form gefunden werde, die den Zusammenschluß zum Nutzen des Verbandes und der Klasse ermögliche, so werde er der Erste sein, der dafür einträte.

Nun wird das Resultat der Wahl bekannt gegeben. Von 185 präsenten Mitgliedern sind 178 Stimmen abgegeben. Gewählt sind: Rögners, 1. Bevollm., mit 176 Stimmen, Huber, 2. Bevollm., mit 175 Stimmen, Grobberger, 1. Kassier, mit 173 Stimmen, Göb, 2. Kassier, mit 174 Stimmen. Erber, Krufe und Mustat als Revisoren mit je 176 Stimmen.

Rögners erklärt, daß er annehme, da verschiedene Ausführungen Deisinger's ihn befriedigten. Eine definitive Erklärung könne er nicht abgeben. Es sei notwendig, daß sich vorher die neu gewählte Verwaltung mit dem Vorstand zu einer Sitzung zusammenfinde. Hierauf wird die Versammlung geschlossen.

Litteratur.

Das soeben herausgegebene Protokoll über den Münchener sozialdemokratischen Parteitag, das als Anhang den Bericht über die Frauenkonferenz in München enthält, bringt die ausführlichen Verhandlungen über die Arbeiterversicherung. Die Kommunalpolitik des Referat Bebel's über die besoc-

stehende Reichstagswahl, die Debatte über die „Neue Zeit“ und darum ist es von besonderer Bedeutung für die Parteigeschichte. Der im Protokoll enthaltene ausführliche Tätigkeitsbericht der Reichstagsfraktion ist in diesem Jahre für die Agitation nicht zu unterschätzen, da der Bericht Auskunft über alle Fragen gibt, die den Reichstag im letzten Jahre beschäftigt haben. Ein Sprecheregister, sowie ein ausführliches Sachregister erleichtern das Nachschlagen der einzelnen Verhandlungen. Der Preis beträgt wie im Vorjahre 80 Pfg., gebunden 90 Pfennig.

Schutz gegen die Krankheitsgefahr! Von Dr. J. Bader und Dr. A. Blaschko. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Den vor 12 Jahren zum ersten Male erschienenen ärztlichen Ratgeber, bedeutend erweitert und umgearbeitet, in 5. Auflage, hat die Buchhandlung Vorwärts herausgegeben. Die Verfasser erteilern in einzelnen Kapiteln: Ansteking durch die Athmorgane, durch die Verdauungsorgane, durch die Haut, durch die Geschlechtsorgane, wie die Ansteking erfolgt und zeigen, wie man sich vor diesen Anstekingungen schützen kann und wie man sich bei erfolgter Ansteking verhalten soll. Besondere Vorschriften für die Frauen. Bilden den Schluß des Schriftchens. Preis 20 Pfg. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie den Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck' Verlag) ist haben das 5. Heft des 21. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Plus den eisernen Winterwaldern. — Polas Werk. Von Kurt Eisner. — Bauer und Sozialdemokratie. Von Ernst Ehardt (Hornowen). — Schönfärberei in der Unfallstatistik. Von Wilhelm Düssel. — Der Streik der französischen Minenarbeiter und seine Ursachen. Von Paul Louis (Paris). — Die Nummerierung der Garne. Von A. Baudert. — Der Kongreß der Halben. Von Verus. — Neuere Litteratur über Journalistik. Von Adolf Braun. — Litterarische Rundschau: Benedikt Friedländer. Die vier Hauptrichtungen der modernen sozialen Bewegung. — Notizen: Die Betriebsgrenze im Bergbau.

Von der „Hütte, Zeitschrift für das Volk und seine Jugend“ (Dresden, Verlag J. Wallfisch) ist soeben das fünfzehnte Heft erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Liebe ist ewig. Roman von Wilhelm von Wolzen. — Kunst und Natur. Von Wilhelm Bölsche. — Der Boden, auf dem du stehst. Von Dr. Curt Grottel. — Der Storch und der Regenwurm. Von Karl Ewald. — Ein Dichterleben. Von Henrik Pontoppidan. — Herbst. Gedicht von Deibel von Villenron. — Mag Klinger. Von John Schilobski. — Herbstromanze. Gedicht von Wilhelm Herz. — Der alte Musikant. Erzählung von Wilhelm Holzamer. — Massenstreik. Von Gustav Jaech. — Notizen. — Kunstbeilage: Max Klinger.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung haben Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

- Alfeld a. J.** Samstag, den 22. November, Abends 9 Uhr, bei Herrmann.
- Albstättig.** Samstag, den 15. Novbr., Abends 8 Uhr, im Gasthaus zu den 12 Aposteln.
- Augsburg.** Samstag, den 15. Novbr., Abends 8 Uhr, im blauen Hof.
- Bamberg.** Samstag, den 15. Novbr., Abends 8 Uhr, in der Restauration zur Markusbrücke.
- Bayreuth.** Samstag, den 12. Novbr., Abends 8 Uhr, bei Göhl, im Kreuz.
- Bitterfeld.** Samstag, den 15. Nov., Abends 7,9 Uhr.
- Böhm.** Sonntag, den 16. November, Vormittags 11 Uhr, bei Wirth Reinecke, Roon-Marienstraße- Ecke. Vortrag über: Die gegenwärtige Krise und die Aufgaben der Arbeiterbewegung.
- Bremerhaven.** Sonnabend, den 15. Nov., im Colosseum, Bürgermeister Smittstraße.
- Bruckberg.** Samstag, den 8. Nov., Abends halb 9 Uhr, im Saale zum Einhorn.
- Danzig.** Donnerstag, den 13. Novbr., Abends 8 Uhr, im Lokal, Brobbankengasse.
- Darussadt.** Samstag, 15. Novbr., Abends punkt 9 Uhr, in der Restauration Föhler, Dierburgstraße 18.
- Delfan.** Sonnabend, den 15. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im „Burgkeller“, Amalienstraße.
- Dortmund.** (Kleiner) Samstag, den 15. Nov., Abends halb 9 Uhr, bei Mühlhausen, I. Kammer, 78.
- Drohheim.** Samstag, den 15. Novbr., bei Stahl, zur schönen Aussicht.
- Duisburg.** Samstag, den 15. Nov., Abends halb 9 Uhr, im Gaudemus, Friedrich-Wilhelmstraße.
- Dülken.** Sonntag, 9. Novbr., bei Frau Mätes, Schulstr.
- Düsseldorf.** (Kleiner) Samstag, den 15. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im General-Haus, Bergerstr. 8.
- Eisenach.** Freitag, den 14. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum Goldenen Mann.
- Elsfeld.** Samstag, den 15. Nov., Abends punkt halb 9 Uhr, im Gasthaus, Grottelstr. 54.
- Erfurt.** Samstag, den 15. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Herrn Kellern, Schulstraße.
- Erfurtstag.** Sonnabend, den 15. November, im Gasthaus.
- Erfurt.** (Kleiner) Sonnabend, den 15. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Herrn Kellern, Schulstraße 51.
- Erfurt.** (Kleiner und Instrukteurs) Sonnabend, den 15. November.
- Erlau a. J.** Samstag, den 15. Nov., Abends 8 Uhr, in den Hirsche-Saal, Marktstraße 18.
- Esslingen.** (Schwabe) Samstag, den 8. Nov., Abends 8 Uhr, im Hotel.

**Fenerbach.** Samstag, den 15. Novbr., Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

**Fischerwald.** Sonnabend, den 15. Nov., Abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus in Naumburg.

**Frankfurt a. M. - Bodenheim.** Freitag, den 14. Nov., Abends halb 9 Uhr, bei Bierheilig, gr. Rittergasse 56 in Sachsenhausen. — Samstag, den 15. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im „Alder“, Frankfurtstraße 53, in Bodenheim. — Für Spengler und Installateure am Samstag, den 15. Nov., im Gewerkschaftshaus, II. St., Kolleg Nr. 5.

**Gelsenkirchen.** Samstag, den 15. Novbr., Abends halb 9 Uhr, bei Gerhard Kampf am Hermannspilaz.

**Gießen.** Samstag, den 15. Novbr., bei Orbig, Rittergasse 17. Vortrag vom Stadtverordneten Krumm. Abrechnung vom 3. Quartal.

**Greif.** Sonnabend, den 15. Novbr., Abends 9 Uhr, im „Scharfen Eck“.

**Gustavsburg-Rothheim.** Samstag, den 8. November, Abends halb 9 Uhr, im Weingarten in Rothheim. Die Mitgliedsbücher werden behufs Revision eingezogen.

**Hadersleben.** Jeden dritten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, in der Zentral-Herberge, Gostierstraße Nr. 781.

**Halle a. S.** Sonnabend, den 8. Novbr., Abends halb 9 Uhr, in Paulmanns Restaurant, Unterberg 12.

**Halle a. S.** (Klempner und Installateure.) Sonnabend, den 8. Novbr., im Restaurant „Drei Könige“, H. Ulrichstr. 36.

**Heiligenhaus.** Sonntag, den 9. Novbr., Abends 5 Uhr, bei Flug-Räder in Fetterfcheid, Gasthof am Steinberg. Neuwahl der Ortsverwaltung. Revision der Mitgliedsbücher.

**Höchst a. M.** Samstag, den 15. Nov., Abends 9 Uhr, in der Sonne.

**Jena.** (Allg.) Sonnabend, den 15. Novbr., Abends 8 Uhr, im Gasthof zur Krone.

**Kalk.** Dienstag, den 11. Novbr., Abends halb 9 Uhr, in der Deutschen Eiche bei Nikolaus Ried, Viktoriastr. 70.

**Karlsruhe.** (Sektion der Blechner und Installateure.) Samstag, den 8. November, Abends 8 Uhr, in der Fortuna, Ludwigplatz.

**Kassel.** Sonnabend, den 15. Nov., Abends halb 9 Uhr, im Lokale Buchbach, Schiefergasse 33.

**Kattowik.** Jeden Sonntag von 10—12 Uhr bei Restaurateur Drotzschmann, Mühlstraße 9.

**Kiel.** Dienstag, 11. Nov., Abends halb 9 Uhr, im Englischen Garten. Vortrag.

**Kottbus.** Samstag, den 15. Novbr., im Lokal des Herrn Diesel, Schloßkirchstraße 12.

**Köln a. Rh.** (Former.) Sonntag, den 16. Novbr., Vormittags 11 Uhr, bei Bierhardts in Deuz, Dillfeldorferstr. 1.

**Kochhausen.** Samstag, den 15. Novbr., Abends 8 Uhr, im Frühlingsgarten.

**Küdnitz.** Samstag, den 15. Nov., Abends halb 9 Uhr, bei Klügberg, Grabenstraße.

**Magdeburg.** (HeizungsMonteure.) Jeden Sonntag Vormittags 11 Uhr bei Wb. Water, Knochenhauerzuffer 27/28.

**Mehlitz.** Jeden ersten Sonnabend im Monat Versammlung. Auskunft wird erteilt in allen gewerblichen Streitigkeiten im Restaurant Bellevue.

**Mersburg a. S.** Sonntag, den 16. Novbr., Vormittags 10 Uhr, in der „Junkerburg“.

**Metz.** Samstag Abends 9 Uhr im Restaurant Ullmann, Karlsruherstraße.

**Mühlhausen.** Sonnabend, den 15. Nov., Abends halb 9 Uhr Schlabend im Restaurant „Schweizergarten“.

**Mühlhausen i. Glf.** Sonntag, den 9. Nov., Vormittags halb 10 Uhr, bei Däger, Binnenstraße 47.

**Mühlheim a. D. Ruhr.** Samstag, den 8. November, Abends halb 9 Uhr, bei Karl Scholl, Froschenteich.

**Münster.** (Schloffer und Maschinbau.) Samstag, 8. Nov., Abends 8 Uhr, im Ober-Dahl. Vortrag des Gen. Rima. — Bezirksversammlungen: Für Au und Giesing am 9. Novbr., Vormittags 10 Uhr, bei Hoffmann, Mariahilfplatz. — Für Sendling, Sendlinger Oberfeld, Thalkirchen im „Elysium“, Rihlerstraße. In beiden Versammlungen Vortrag über Gewerbevertragswahlen und Proportionalwahlssystem.

**Neu-Rappin.** Sonnabend, den 15. Novbr., im Gesellschaftshaus bei H. Schröder, Gartenstr. 3.

**Niesky a. O.** Samstag, 8. Novbr., Hünjels Brauerei, Freistadter Straße 1.

**Neustadt i. Sa.** Sonnabend, den 15. Nov., Abends halb 9 Uhr, in der Apfelweinschenke in Langburkersdorf.

**Nordenham.** Sonnabend, 15. Nov., Abends 8 Uhr, bei W. Zapfentwein.

**Oberhausen (Rheinland).** Samstag, den 15. Novbr., Abends halb 9 Uhr bei Peter Hermanns, Ede Grenz- und Lotzingerstraße.

**Offenbach a. M.** Montag, den 10. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Saalbau.

**Osternburg.** Samstag, den 15. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Schützen.

**Sachsenhausen.** Sonntag, 16. Novbr., Vorm. 9 Uhr, bei Siebert, Heurichsstraße 33.

**Seydewitz.** Samstag, den 15. Novbr., Abends 8 Uhr, im Deutschen Haus.

**Siebel.** Samstag, den 15. Novbr., bei Kling, Friedrichsring 25/II, rechts.

**Sieversfeld.** Samstag, den 15. November, Abends halb 9 Uhr, im Saale des Herrn Ferd. v. Dorf. Vortrag von Kollegen Gohr. Die Wirkung der Kräfte auf die Lebenshaltung der Arbeiter.

**Stettin.** Samstag, den 15. Novbr., Abends 8 Uhr, bei Rini, Rathhausstraße.

**Schwabhausen.** Sonnabend, den 15. Novbr., Abends halb 9 Uhr, in der „Kosmos“.

**Schweigling-Dees.** Sonntag, den 16. Novbr., Vormittags 10 Uhr, bei Arnoldi vorm. Jgelhaut.

**Siedersdorf.** Samstag, 8. Novbr., Abends 8 Uhr, im „Hilfhaus“.

**Siedersdorf.** Samstag, den 8. Novbr., Abends 8 Uhr, in Rötzen Döfzer. Vortrag von Kollege Frisch.

**Sieversdorf.** Sonnabend, den 15. Nov., Abends halb 9 Uhr, gr. Moor 51. Mitgliedsbücher sind in der Versammlung zur Kontrolle abzugeben.

**Sieversdorf.** Sonnabend, den 15. Nov., Abends 8 Uhr, bei Gnd. Gendelisch.

**Sieversdorf.** Samstag, den 15. Novbr., Abends halb 9 Uhr, bei Knieps, Siebel.

**Solingen.** Samstag, den 15. Novbr., Abends halb 9 Uhr, bei Johann van Gels, Kronenbergerstraße.

**Suhl.** Sonnabend, den 15. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Restaurant Bellevue, Mehlstr. 4.

**Tuttlingen.** Samstag, 15. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im goldenen Adler, Jägerhoffstraße.

**Viersen.** Sonntag, den 16. Nov., Vormittags 11 Uhr, bei Hubert Esser, H. Bruchstraße 25.

**Wahlungen.** Jeden 3. Samstag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Wäcker Reinhardt.

**Wasserloren.** Sonntag, den 9. Nov., Nachmittags 4 Uhr, bei Anton Pflug.

**Wiesbaden.** (Allg.) Samstag, den 15. Novbr., Abends halb 9 Uhr, bei Koob, Hermannstr. 1.

**Wittenberg.** Sonnabend, den 15. Novbr., Abends halb 9 Uhr, bei Alder, Jüdenstr. 29.

**Worms.** Sonntag, den 16. Novbr., Vormittags präzis halb 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Vortrag des Kollegen Ehrler-Frankfurt a. M. über die „Einführung einer Krankenversicherung im Metallarbeiterverband“.

**Zerbst.** Samstag, 15. Nov., Abends 8 Uhr, bei Ferchland.

**Zinn.** Sonnabend, den 15. November, von Abends 8 Uhr an, Stiftungszeit im „Fröhlichen Mann“.

**Zittlingen.** Verkehrslokal und Herberge im „Darmstädter Hof“.

**Zwickau.** Der Klempner Bernhard Gärtner, Buch-Nr. 151,889, geb. in Merseburg, wird hiernit aufgefordert, das aus der hiesigen Gewerkschaftsbibliothek entnommene Buch die „Soziale Revolution“ sofort zurückzuschicken.

**Köln-Zindenthal.** Samstag, den 15. November, Abends 8 Uhr, bei Franz Ringels, Dürenerstraße 244, Stiftungszeit. Kongert, Theater und Ball. Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.

**Mannheim.** Zwecks Neuanlage einer Mitgliederliste (Personalkartensystem), die alphabetisch nach Berufen, Bezirken, Vororten etc. geordnet wird, werden die Kollegen dringend ersucht, ihr Buch in Ordnung zu bringen, d. h. die Beiträge vollständig zu begleichen, und daselbe im Bureau zwecks Uebertragung umgehend abzugeben. Wer sein Buch durch einen Andern besorgen läßt, wird gebeten, die genaue Adresse mitanzugeben.

**Mannheim.** Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer befindet sich Traiteurststraße 58/II bei Franz Wirreiter. Umschauen streng verboten. Zuwiderhandelnden wird Geschenk entzogen. Mittags von 12—1 Uhr, Abends 6—7 Uhr.

**Milspe.** (Former.) Umschauen in Milspe, Gevelsberg und Mittenbörde streng verboten. Nähere Auskunft wird erteilt Mittags 12—1 Uhr im Vereinslokal beim Wirtz Wilhelm Körten, Wunderbau bei Milspe.

**Mühlhausen i. Glf.** Auszahlung der Reiseunterstützung bei Georg Obiger, Binnenstraße 47. — Die Herberge ist im „Elysium“, Wirtz Georg Mehlitz, Simonsstraße 13.

**Münster.** Sonnabend, den 15. November, Herbstbergquagen im „Elysium“. Ball und Gesangsvorträge. Karten beim Kassier, Linienstraße 13.

**Nürnberg.** Kollege Alfred Maas, Schlosser aus Berlin, wird ersucht, seine Adresse an die Nürnberger Verwaltungsstelle, Ruppertsstraße 29/I, gelangen zu lassen. Verwaltungsstellen, bei denen sich Maas meldet, werden gleichfalls gebeten, uns hievon Mitteilung zu machen resp. dessen Adresse anzugeben.

**Nürnberg-Fürth.** Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer befindet sich vom 1. Oktober ab bei J. Wenzel, Nürnberg, Lucherstraße 49/I. Auszahlung der Unterstützung Mittags von 12—1, Abends 7—8 Uhr. Umschauen ist in Nürnberg und Fürth untersagt, sonst Entziehung des Geschenks.

**Oelsnitz i. N.** Umschauen für Feilenhauer ist streng verboten. Organiste erhalten 50 Pfg. bei Herrn Hertel, Körnerstraße 34 D., Mittags 12 bis halb 2 Uhr, Abends 7 bis 8 Uhr. Zuwiderhandelnden wird das Geschenk entzogen.

**Potsdam.** Sonnabend, den 15. Nov., Abends 8 Uhr, 11. Stiftungszeit im „Victoria-Garten“.

**Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Drösch.** Die Einzelmitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes treffen sich zu einer Besprechung am 9. November, Vormittags 10 Uhr, im Kaiseraal zu St. Johann, Hagenstr.

**Srossingen.** Das Lokalgeschenk wird von jetzt ab nicht mehr ausbezahlt.

**Wurzen.** Das Reisegeld wird bei O. Pöngsch, Georgstraße 2/I, von 7—8 Uhr ausbezahlt.

**Öffentliche Versammlungen.**

**Sieversdorf i. Siles.** Sonntag, den 16. Novbr., Vormittags 11—2 Uhr, im „Reichsgarten“ in Straupitz. Tagesordnung: Die gegenwärtige Fleisch-, Brot- und Arbeitsnot. Referent: Bezirksleiter Friedr. Schlegel-Breslau.

**Mühlhausen i. Glf.** Montag, den 10. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Lokal Jöhle, Rabenstraße. „Die gegenwärtige Lage in der Metallindustrie.“ Referent: Kollege E. Fritsch-Karlsruhe.

**Oppeln.** Sonntag, den 16. November. Stellungnahme zum Gewerkschaftsstatell.

**Private-Anzeigen.**

Zeitschriften werden nur gegen Vorauszahlung angenommen. Der Preis für die dreizehnpäutige Beitzzeit beträgt 50 J.

**Arbeitslose** erhalten Verdienst durch Betrieb gesch. Anstalt. [108] Döhle, Daldorf-Berlin.

Bei hoher Vergütung suche an jedem Ort Herren, welche den Betrieb hochleganter Neuheiten (ganz vorzüglicher Weihnachtsartikel) nebstbei übernehmen. Betrieb eignet sich für Jedermann. Prospekte gratis. Fern. Wolf, Zwickau G., Blücherstraße 12. [97]

### Der Metallarbeiter.

**Gilts- und Nachschlagebuch für Dreher u. Schlosser.**  
 Enthält Anleitung zum Härten, Bohren, Fräsen und Drehen. Die Bettberechnung z. Drehen größerer Gegenstände auf der Plandrehbank, Berechnung der Tourenzahl von Maschinen. Das konisch Drehen mittelst Reistock u. Support. Gewindeberechnung nach Whitworth und Millimeter-Steigung, sowie Gewindeberechnungen für alle vorkommenden Gewinde, Konstruieren von Zahnräder, sowie Fräsen von Zahnrädern und anderes.  
 Viele Anerkennungen. Zu beziehen durch  
**Conf. Saas, Köln-Ghrenfeld, Piusstraße 2a.**  
 1 Stück M 1,80 (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme M 2,—, 2 St. 3,60, 3 St. 5,40, 5 St. 8,20 und 10 Stück 16,— bei freier Zusendung. Bei 10 St. 1 Freieigenplar.

Dasselbst zu beziehen: [44]  
**Der praktische Fabrik-Schlosser.**  
 Enthält Mitteilungen über Erzeugung von Eisen, Stahl, Kupfer etc., Behandlung des Stahls, sowie die Fehler in der Stahlbehandlung. Ausführlich über Härten des Stahls. Das Löthen. Das Nieten. Flächen- u. Körperberechnungen. Fahrrad-Berechnungen. Berechnungen der Tourenzahl von Maschinen u. s. w. u. s. w.  
 1 Stück M 1,50 (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme M 1,70, 2 St. M 3,10, 3 St. 4,50, 5 St. 7,20, 10 St. 13 M (bei 10 St. ein Freieigenplar) bei freier Zusendung.

In herrlicher Märchenpracht erschafft ein Weihnachtsbaum mit meinem  
**Glas-Christbaumschmuck**  
 1 wirklich geschmackvolles Sortiment, sehr schön zusammengestellt, enthält ca. 320 Stück bessere, moderne Sachen in bester, edel verarbeiteter, gläserner und glänzender Ausführung, als: Brillantkugeln, leuchtend überpannende Kugeln, laute Glöckchen, Trompeten mit Stimmgel, Engel mit Pfeifen und bewegl. Glaskugeln, Pantoffelsachen, Wunderperlen, Eiszapfen, Rüsse, natürl. Edelstein, Luftballon, Erdbeeren, Dillen u. Melonen mit Pilzgrün, Zaubär, Rotkäppchen, (Schlack mit 50000 M., Schnee- und Weihnachtsmann, Fische, 1 reizend. Blumenmädchen etc. etc. zum horrend billigen M. 5.60 franko. Ferner Preis v. M. 5.60 füge 1 Stück Glas mit bewegl. Goldfäden und 1 Fruchtkorb garantiert mit Früchten gratis bei.  
 E. E. Reinhard in Neuhäus a. Rodweg 1 Thür. Nr. 54. Biefer. fürstl. Hofe.  
 Diese Stücken wurden auf's Wärmste in 100 von Zeitungen empfohlen, 1000 v. Dankschreiben.  
 Im Auftrag des Hof. d. Fr. Prinzessin v. S. Weinigen (folgt Bestellg.) Im höchst. Auftrag des Hof. d. Fr. Großherzog v. Sachsen (folgt Bestellg.) Hiermit drücke Ihnen für erhaltene Riste meinen besten Dank aus.  
 Goudercurer Zantoff.

## Anzeige.

Soeben ist erschienen und durch alle Verwaltungsstellen und Bevollmächtigten (Geschäftsführer) des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sowie den unterzeichneten Verlag zu beziehen der

### Metallarbeiter-Notizkalender 1903

unentbehrliches Notiz- und Nachschlagebuch für alle Verbandsmitglieder.  
**Reichhaltiger Inhalt.** Statistische Daten aus der Produktion, den Organisationen der modernen und christlichen Gewerkschaften und Firch-Dunder'schen Gewerbevereinen. Auskünfte über das Arbeitsverhältnis und das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz, Unfallstatistiken aus der Metallindustrie, Wähltabellen der letzten Reichstagswahlen nebst den Nach- und Stichwahlen, Adreßtafeln der ausländischen Verbände und der deutschen Gewerbeinspektoren. Notizkalendarium und weiße Notizblätter in genügender Anzahl.  
 Gediegene Auswahl und übersichtliche Anordnung des Stoffes.  
 Sandlicher und solider Ganzleinenband mit Tasche und Bleitroh.  
 Preis: für Verbandsmitglieder 50 Pfg. excl. Porto, für Nichtverbandsmitglieder 60 Pfg. excl. Porto. (Porto per Stück 10 Pfg.)  
 Einzelbestellungen ist der Betrag für den Kalender und das Porto gleich beizufügen. Sendung unter Nachnahme ausgeschlossen.

**Alexander Schlicke & Co.**  
 Druckerei und Verlag  
 Stuttgart, Rötterstraße 16B.

**Scherm's Reisehandbuch**  
 für wandernde Arbeiter.  
 (Tourand. f. Radl.) Ueber 2000 Reise-touren. 1 Bänd. u. 2 Str. unentk. Geb. M 1,50. 4. veränd. Aufl. d. Berl. Z. Z. v. 1900. Durch J. Scherm, Nürnberg, Fürtherstr. u. alle Buchh.

Druck und Verlag der Fränkischen Verlagsanstalt und Buchdruckerei (G. m. b. H.) in Nürnberg.